

Vd. 156.



Johann Altringers,
General-Feld-Marschalls,

politisches

Staats = Bedencken,

welchergestalt

Kayserliche Majestät

die

Kayser = Crone erblich,

und das

Deutsche Reich

sich unterwürffig machen

könne?



Regensburg und Leipzig,

1760.

KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE





Geneigter Leser.

Unter denen vielen Staats = Schriften, welche währenden dreißigjährigen Krieges zum Vorschein gekommen, hat wohl keine mehr Aufsehen in der Welt gemacht, und mehr verdienet wieder aufgelegt zu werden, als gegenwärtiges Bedenken eines damaligen grossen Feldherrns, in dessen Aufrichtigkeit und Treue Kaiser Ferdinand II. das grösste Zutrauen gesetzt. Von niemanden, als von unserm Ultringer, glaubte er besser unterrichtet zu werden, wie er seine, oder vielmehr die alten Absichten des Oesterreichischen Hauses ausführen, und ins Werk richten könnte.

Es ist dieses Bedenken im vorigen Jahrhundert zu verschiedenen malen gedruckt worden, wovon mir aber nur zwey Ausgaben in Quart zu Händen gekommen. Beyde haben nur den kurzen Titel: Wilt du den Kaiser sehen, so siehe hinten in diesen Brief. Auf der einen Ausgabe

Vorrede.

siehet unten: gedruckt zu Mühlhausen, daselbsten für
Jahren vnter den Churfürsten ein vnreiffen Religi-
on-Frieden außgeheckt worden, den 6. Januarij 1629.
auf der andern hergegen ist folgendes befindlich: Ge-
druckt, VVo MännliG LIg Lieben FrLeDen VVVn-
schet; woraus man siehet, daß sie in eben demselbigen
Jahre gedruckt worden. Beyde Ausgaben kommen mit
einander überein, ausser daß manchmal die Orthographie
einen Unterschied machet. Das Bedencken selbst aber
hat sich gleichwohlen so rar gemacht, daß die allerwenigste
Gelehrte es jemals gesehen, obgleich selbiges von vielen an-
geführt worden. Es hat daher der seiner patriotischen
Gesinnungen wegen genugsam bekannte Herr Commerciens-
Rath Schelhorn zu St. dem Publico keinen geringen
Dienst erwiesen, daß er es vor etlichen Monaten mit ei-
ner neuen Ausgabe beschendet, welche auch so vielen Bey-
fall gefunden, daß sie bereits völlig vergriffen ist. Um
nun noch mehrern Liebhabern zu dienen, hat man sich hie-
sigen Orts entschlossen, eine neue Auflage zu veranstalten,
welche hiermit dem geneigten Leser zu seinem Unterricht
und Gebrauch übergeben wird. Sonderlich dürfte sel-
bige denen Dänischen Unterthanen lehrreich seyn, welche
daraus ersehen können, was man ehedem gegen dieses
Reich im Sinne gehabt; der Protestanten, ja der
Reichs-Stände überhaupt nicht einmal etwas zu gedan-
cken. Auf diesen Fuß sind alle Oesterreichische Staats-Be-
dencken eingerichtet, die bey dem König, und in anderen
Sammlungen anzutreffen. Insbesondere aber thut sich
des LEVINI von Ulm Consilium Catholico - po-
liticum, ingleichen das ohnlängst ins Deutsche übersezte
soge-

Vorrede.

so genannte politische Testament Herzogs Carl zu Lothringen hervor, woraus man die künftige Bestimmung der Staaten in Europa, und besonders des Deutschen Reiches, wie selbige der Wienerische Hof auszuführen gedenket, sattsam ersehen kann. Ich will zur Probe nur eine Stelle, Seite 48. und 49. hieher setzen, woraus man sich einigen Begriff davon machen kann. „Solcher,, gestalt werden sie in nachfolgender Ordnung mit dem,, nunmehrigen Anschlag auf eine Deutsche Monarchie zu,, Stande kommen. Zuerst entziehet man denen Hansee,, und andern Reichs-Städten die landesobrigkeitliche Ge,, walt, und, woferne man nicht etwa gar die Bürger selbst,, zur Aufbauung guter Citadellen auf ihre eigene Unkosten,, zu zwingen vermag, so legt man doch wenigstens starke,, Besatzung in diese Derter ein. Hiernächst kommt die,, Reihe an die Chur- und Fürsten in denen Rhein-Landen,, deren man sich mit Veräufung ihrer Hoheit um deswil,, len zuerst bemeistert, damit man bey der Hand seyn kön,, ne, ihnen alle Hülfe abzuschneiden, so sie aus Frankreich,, herben ziehen möchten. Der Beschluß wird sodann mit,, gänzlicher Unterdrückung der protestantischen Churfür,, sten gemacht, welche man theils dardurch, daß sie mit gu,, ter Manier ausgesogen werden, theils vermittelst offenba,, rer Gewalt ins Werck zu richten hat. „

Ben Ausführung dieses letzten Streichs muß man,, sich gegen Schweden ungemein behutsam verhalten, und,, dasselbe so viel möglich schonen. Man kann sich das Inter,,

Vorrede.

„esse zu nütze machen, welches diese Krone findet, sich auf
 „den Trümmern des Hauses Brandenburg zu vergrößern.
 „Man bedienet sich dessen, um Schweden dahin zu bringen,
 „daß es mit aller Macht die Waffen gegen Brandenburg
 „führe. Solches kann auf zweyerley Weise geschehen.
 „Entweder sucht man auf geschickte Art eine Gelegenheit
 „darzu an die Hand zu geben, daß Schweden zuerst anfang-
 „ge, ohne daß man disseits darbey hervortrete; oder daß
 „selbe gehet nach getroffenem Einverständniß mit dem Kai-
 „serl. Hause gemeinschaftlich zu Werke, und beyde theilen
 „sich vermittelt freundschaftlichen Abkommens in den
 „Kraub, den sie von diesen Trümmern davon tragen wer-
 „den. Wann inzwischen die Sachen auf diesen Fuß ge-
 „kommen sind, so darf man weiter von dem Gebrauch des
 „Rechts-Titels der Eroberung auf keine andere Weise ab-
 „stehen, als unter der Bedingung, daß das gesamte Deut-
 „sche Reich dem regierenden Erzhause das Kaiserthum
 „erblich, mit einer völligen Unterwerfung unter dessen Be-
 „fehle übertrage, ohne daß weder Reichs-Stände, noch ein
 „Reichstag zu Regensburg, übrig bleiben zc. zc. zc. „ Was
 „aber die Herren Polen, welche jetzt so wenig vor ihre
 „Freiheit besorget sind, vor ein Schicksal zu gewarten ha-
 „ben, belehret folgendes, Seit. 59. 60. „ Des Königs in
 „Polen muß man sich in derjenigen Masse verhalten wird.
 „er sich gegen das Interesse des Erzhauses verhalten wird.
 „Wenn er sich nun hierein völlig schicket, so hilft man ihm
 „nicht allein zur Erblichkeit auf den Thron, sondern auch
 „nachher darzu, daß er in seinem Reich eine unumschränk-
 „te monarchische Herrschaft erlanget. zc. zc. zc.

Was

Vorrede.

Was die besonderen Lebens- Umstände des so berühmten Verfassers, welcher endlich gar die Stelle eines General- Feld- Marschalls erhalten, anlanget, so handeln von selbigen Bayle, Pufendorf, das historische Lexicon, und andere mehr. Wir haben aber ausserdem eine ausführliche Beschreibung von der bekannten Feste der Sr. Fürstl. Gnaden, des Herrn Abts zu St. Emmeran hieselbst, mit nächstem zu erwarten, daher es überflüssig seyn würde, etwas von ihm zu gedenken. Dieses aber kann nicht unterlassen anzuführen, was der Professor Bajer in der ausführlichen Nachricht von der Nürnbergischen Universitäts- Stadt Altdorf, Seit. 13. 14. erzehlet. Ich werde gedachten Herr Bajers eigene Worte hieher setzen: „ Gestalt es (Altdorf) auch A. 1632. im Hornung von denen Kayserlichen, (wiewohl, ohne Widerstand) eingenommen, und mit Soldaten besetzt worden. Es hat aber so wohl dazumahl, als nachgehends verschiedentlich, des Senatus Academici Ansuchen und Zuschrift an die Kayserl. Generalen, Tilly, Holtz, und Ulringer so viel gefruchtet, daß nicht allein, die Universität verschonet, sondern auch lediglich um deren willen die Bürgerschaft samt dem ganzen Ort vor Plünderung und Brand gesichert, und überhaupt viel gelinder tractiret worden, als andere Nürnbergische Städtlein: obwohlen die Altdorfer solche der Universität, zu danken gehabte Gutthat nach der Hand schlecht erkennen, sondern dero Professores und Verwandte, wider der hohen Generalität ausdrückliche Befehle und Verordnungen, zu contribuiren gendrbiget. Worüber dann sich jene hoch beschweret, und durch bescheidene Vorstellung zu Nürnberg ihre rechtmässige Exemption zu

Vorrede.

„zu wege gebracht haben; gleichwie dieses und ein mehrers davon in denen Epistolis Richterianis (pag. 325. 350. 367. cet.) nachgelesen werden kann. „ Man siehet hieraus, daß er nebst denen anderen beyden Generalen von denen Exemtions-Privilegien der Universitäten ungleich besser unterrichtet gewesen, als es die heutige Kayserliche Generalität seyn will.

Und da obgedachter Herr Commerzien-Rath seiner Ausgabe einige Ultringerische Briefe aus dem so genannten Hansischen Becker, oder der treuherzigen Warnung an die erbare Hanse-Städte beygefüget hat; so haben wir selbigen hier ebenfalls einen Platz gönnen wollen.
Geschrieben zu Regensburg den 1. Jun. 1760.

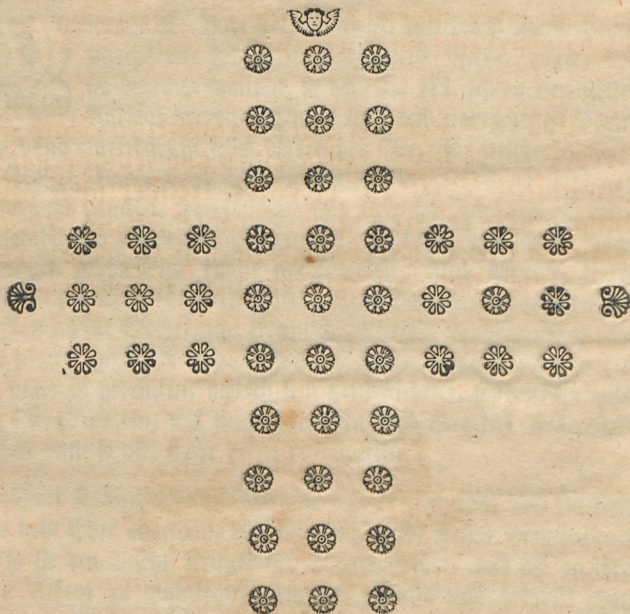


Bilt du

Wilt du den Kayser sehen?

So siehe hinten in diesen

B r i e f f.



Gedruckt zu Mülhausen,
daselbsten für Jahren unter den Churfürsten ein unreiffes Dieber Reli-
gion-Frieden ausgecket worden, den 6. Januarii im Jahr

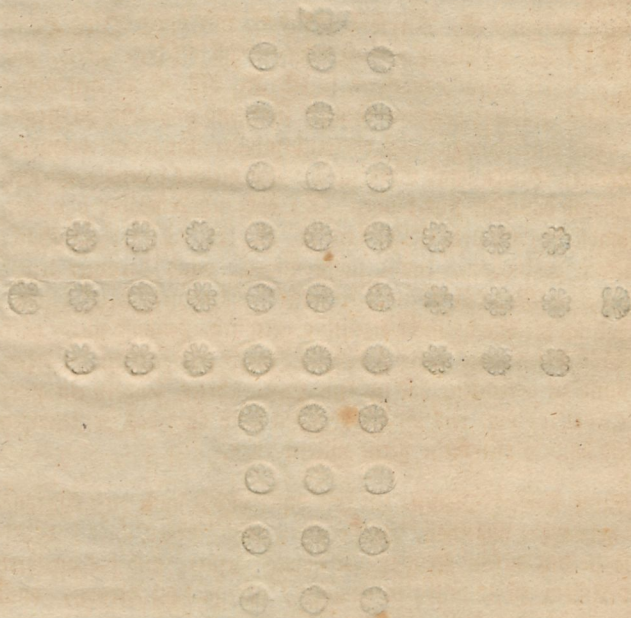
1 6 2 9,



Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, written in a Gothic script.

Handwritten text below the title, possibly a subtitle or a line of text.

Large decorative initial letters, possibly 'L' and 'I', written in a Gothic script.



Handwritten text at the bottom of the page, likely a footer or a concluding line, written in a Gothic script.



Aller Durchleuchtigster, Großmächtig-
ster und Unüberwindigster Römischer Kayser,

Allernädigster Herr:

Dennach E. Kayserl. Mayest. mir durch Dero Herrn
Reichs vice Cancellern allergnädigst befehlen lassen, das
ich diejenige motiven, so E. K. M. ich in newlichster
Audienz allerunterthanigst für: vnd anbracht, zu Papier
setzen, vnd vnterthänigst selbst vberreichen solte, (für welche besonders
hohe Kayserl. Gnade vund Ehre ich die Zeit meines Lebens nicht wer-
de gnugsamb danckbar seyn können) So habe ich demselben also aller-
gehorsambst bey meinem Eydt, den E. K. M. ich in dieser Sache
von newen geschworen, damit nachkommen, vnd darunter keinen
Menschen zur Vngebür despectirn wollen, Allerunterthänigst bittend,
zum Fall ich die Sache nicht eigentlich getroffen, dennoch meine aller-
vnterthänigst getrewste reine Affection darob allergnädigst zu erken-
nen, vnd zu gedencken, das ich kein Hochgelehrter, sondern ein guter
alter Cavallier bin, will mich derowegen auch aller bas verstandigen
Urtheil vmb so viel mehr gerne vnterwerffen.

Ewer Kayserl. Mayest. hat mir vnter vielen auch diese Allergnädigste hohe Ehre angethan, das sie gegen mich, wegen ihrer Intention, so sie bey diesem Kriegswesen allwege geführt, und bis an ihren letzten Athem zu maintainirn gemeint, allergnädigst herauf: vnd losgangen, die den diese gewesen.

„Dieweil vnmöglich wehre, das das Römische Reich Teutscher,
Nation unter einmährigem Gehorsamb der allein seligmachenden,
Römischen Kirchen (wobin E. Kayserl. Mayest. von ihrer Wiegen,
A

Käyser
Intentio
bey diesem
Krieg.
,,an

„an, all ihr Müß, Sorg vnd Arbeit, wie die vergangene Geschichte
 „in Steirmarc, Karnten, Crain zc. genug darzeigten, gerandt)
 „gebracht, und dabey in Sicherheit bewahrt werden könte, als
 „durch unbezürckelten Gewalt eines recht wahren Monarchen, der
 „wegen seines Thuens und Lassens, nicht allwege die Stände des Rei-
 „ches zusammen bescheiden, vnd mit denselben erst darumb kostbare
 „Weilläuffigkeiten pflegen dürffte zc. Da Sie darumb, vnd also
 „umb der lieben Christenheit Seligkeit willen, dahin mit Wehr, Was-
 „sen vnd anderen vernünftigen Mitteln, (da denn auch ja kein We-
 „trug für vnchristlich und vnfähig zu achten) aller Gefahr ungeschewet,
 „trachten müste; wie Sie anfänglich das Römisch Reich, von dem
 „Sehlen verderblichen Safft der Churfürsten, Fürsten, Graf-
 „fen vnd Städte viel zu großen Macht vnd Gewalt (welchen
 „E. Kays. Mäh. ihnen sambt und sonders, außerhalb diesem respect
 „nicht alleine, sondern wol jemand deren die hohe schwere Last des
 „Kays.lichen Ampts, wie die Formalia gelautet, lieber, denn ihr
 „selbsten gönnen wolte) in denen Sachen, so den Statt des Reichs
 „concernirn, reinigte und erledigte. Sintemal sonst E. Kays. Mäh.
 „lieber ein armes Würmblein geboren seyn, denn von solchem dem
 „lieben Gott geschwornen Dessen ein Haar breit abweichen wolte.
 „Alldieweil nun solche Intention Gottsfürchtig vnd Gott gefellig:
 „So will ich auch mit Hülffe Gottes darin für E. K. M. vnd dero,
 „selben höchstgeehrtes Haus vmb so viel williger den Rest meines Le-
 „bens weiter anwagen vnd in die Schanze schlagen.

Mittel
 müssen der
 Intention
 proportio-
 nabel seyn
 vnd richtig
 erquirret
 werden.

Euer Kays. Mäh. weiß allergnädigst das die Mittel dinge De-
 ro Intention nicht alleine proportionabel sein, sondern auch an de-
 ren Execution, so viel möglich, keine Mängel erscheinen müssen.

Die Mittel fallen in die Consideration von E. Kays. Mäh. Ber-
 mügen, welches bestehet, eines Theils in Ew. Kays. Mäh. selbst eig-
 nen;



men; andern Theils in dero Herrn Anverwandten vnd Bundegeueffen
Kräfte, so weit sie nemblich deroelben mächtig seyn vnd genieffen
kan.

Ewer Käys. Mäh. eigne Kräfte belangend, hat zwar Ew. Kayf.
Mäh. den größern Theil des lieben Teutschen Landes jeso vnter dero,
selben eigenwilligen Disposition: Ich kan aber E. Kayf. Mäh. wol
bey meinem Eydt beteuern, daß sie sich zu dem Königreich Böhmen,
Mähren, Schlessen, Osterreich, Marck Brandenburg, Pommern, Me-
ckelnburg, Holstein vnd Zühtland ein mehres gar nicht, als was der
pur lauter Zwang, durch die Furcht Leibs vnd Lebens heraus tröschet,
im allergeringsten zu versichern. Ja man ist aller derer Orter E.
Kayf. Mäh. und dero Hauf im Herzen feind und abhold. Mangel
dahero nur an einziger Occasion, wann die fele, würde alles eben so
geschwinde, als eine Seite auff einer Lauten, so zu hoch, oder vberzo-
hen wird, vber einen Hauffen zurück springen, denn jedermann gerewet,
daß er zum wenigsten mit stilligen sein Vaterland verrathen hat, und
lauret nur auf Gelegenheit, wieder ehrlich zu werden.

Käyser
darff sich
auf seine
überwun-
dene Län-
der nicht
verlassen.

An Gelde, welches die Seele von allem ist, sagt E. Kayf. Mäh.
allergnädigst selber, habe sie offters nicht so viel, daß sie die Nothdurfft
für Ihre Käys. Taffel einkauffen könne, darumb muß vnd sol solche
Last alleine auff den Armen schon auff Marck vnd Beine aufgesogenen
Leuten auff dem Lande länger hangen; Nun weiß ich daselbst meines
Orts fast keinen Raht auff ein Jahr, alleine zu kümmerlichen Unter-
halt der Soldatesca, wenn sie in den Quartieren ordentlich vertheilt
logiren, mehr zu schaffen, man könte dann, (wie ich etliche E. Kayf.
Mäh. Leute, auß Vnerfahrenheit einbilden wollen) in die grosse Rei-
che bemaunte vnd feste Dörffer wege finden. Allergnädigster Kayser,
ich muß alhie etwas scherzen, ich meine die ehrliche Leute werden ja
es also verstehen, daß E. Käys. Mäh. in schleuniger Eyle zum wenig-

Kayser be-
kennt grof-
sen Man-
gel an Gel-
de.

Die Wege
in die Städ-
te sind nit
zu finden.



ßen den grosseren Theil solcher festen Orter zugleich in einem Wurf sich einheimbschen könte, denn sonst wolte es nicht anders seyn, denn Sand aneinander knüpfen; Daserne sie es also nehmen, bleibt es wol bey allen erfahrenen Leuten eine blossе Unmöglichkeit.

Sehen sie aber damit umb, daß man die Städte im Reich succelive vnd auff polypthemische Art fressen wolte, so kan ich wieder malig keine rechtschaffene Mittel ersinnen, ohne daß ich mich für einer Desperation der Städte, ärger denn für dem Teufel fürchte. Zum Exempel gesetzt, E. Kays. May. wolte entweder Lübeck (welche ja zu erst an den Reigen sol) oder Hamburg dergestalt eröffnet haben. Wie kan das ohn Belagerung, deren geringstes Membrum die Blocquirung ist, abgehen? Woher nehmen wir Brodt? Wodurch wollen wir die Soldatesca, (so schon mehr, als leider gut, umb nicht folgender Bezahlung willen, beboraus da sie, insonders die Officirer vor Augen sehen, daß die Contributionen in die Krimpe gehen, malcontent ist) bey guten Willen erhalten? Zu solcher Belagerung muß E. Kays. May. allen Umbsständen nach zum wenigsten 30000 Mann in der Nähe bey einander haben, und ein Jahr proviantirn. Nun sehe ich in höchster Wahrheit nicht, daß solches geschehen kan. Es seynd hiezuhine keine proportionabel Mittel, können auch, wenn sie schon verhanden wehren, ohne grosse Fouten nicht exequirt werden.

Soldatesca
malcontent.

Ew. Kays. May. glaubt es bey weiten schwerlich, wie Blutsawer es uns mit der Blocquirung der Stadt Krempe, welche etwa von Fünf hundert bis 600. Feuersteten vngesehr sein mag, wo sie noch so groß ist, geworden. Bekennen muß ich, wenn dieser Ort etwas besser mit Divers versehen gewesen were, wir hetten mit hohen Schimff vnd grossen Ruin E. K. M. Armees, wieder davon abweichen müssen.

Hamburg
hat zu Er:

Ich will fast geschweigen, wenn Hamburg nicht das beste gethan, daß

daß die Soldateska vorlängst von ihr selber verlauffen were, wie auch ohne das grossentheils von ihr gesehehen. E. Käys. Mäh. ist bekand, wie es mit der blutigen Belagerung der Stadt Stralsund, woran Arnhem ein unzeitigen Eyffer Narren gefressen gehabt, so erbärmlich abgelauffen. Wie hat es so geschwinde an Proviant, Pulver, Kraut vnd Loth, ohnangesehen der Herzog zu Pommern, alle seine Räfte, vnd die umbliegende Städte, als Lübeck, Rostock, Stättin, Griphswaldt, vnd andere alles hergeschossen, gemangelt? Welch ein groß Volk ist verlauffen? da doch deren Ort der Feind zuvor nie gewesen, oder Schaden gethan. Diese Belagerung ist ein böser Spiegel für die Städte wieder E. Käys. Mäh.

oberung
Krempe
das beste
gethan.

Was meint E. Käys. Mäh. daß der König in Dennemard, Schweden, Engelland vnd die Statten in Holland wegen ihres hohen Interesse, dazzu in die Harre stülzen vnd nicht ihr eusserstes zum geringsten durch starcke Diversion dabey thun werden? Denn solten dieselbe mit einer Armee in Jühtland ansehen, und E. K. M. Armee durch Hunger und Kummer weiters disgustirt sein, (es wolte nur am Tempo fehlen) So sehe ich mir ein armes Leben, insonderheit, wann bey demselben, Gelt zu newer Werbung, dero ohne das E. Käys. Mäh. Armee zu Dienste stehen vnd auffwarten, nicht verhanden wehre. Hinter uns hetten wir die Potentaten, an den seiten die Städte, solte man in Desordre weichen müssen, Ach mein Gott wie würden uns vnser jeige Contributiones Freunde das Schirm eintrucken! Der Allmächtige Gott behüte E. Käys. Mäh. für solcher blinden Vermeßenheit.

Wolte auch E. K. M. eine Stadt mitten im Reich, als etwa Nürnberg angreifen, würde ein solches 1. so viel kosten, als einbringen, 2. lauter Plez oder Stückwert sein, 3. vnd die Seestädte zu gänglichem schleunigem Abfall zwingen! Allergnädigster Käyser, wil E. K. M.

Wißer
Kays
Meister
v. Teutsch-
land spie-
len, so muß
er auch
Meister
v. der Ost-
und West-
See seyn.

M. Meister von Teutschland spielen, muß Sie der Ost. und West-See mächtig seyn, dazu kan Sie ohne Bemeisterung der Seestädte, zu den Strädten aber, bey so mächtigem Secours der Wasser-Könige, wie man sie nennen will, jziger Zeit nicht kommen. Ist derowegen an solcher Städte gelimpfflicher vmbraibung mehr gelegen, als man vermainen möchte. Es dürffte sonst E. Kays. Mån. gehen, wie A-
Lopi Hunde.

Kays
er hat
sich auf
eine
Macht
mit zu
ver-
lassen.

Schliesse demnach, daß E. Kays. Mån. auf deroelben eigne Macht die Kreide gar nicht anzusetzen, zumal E. Kays. Mån. für sich zu curirn hat ein groß gewaltig corpus voller schweren Affecten und Flüsse, regt Sie es mit zu scharffen purgationen, dürffte leicht der Schlag dazu kommen.

Spanien
leidet
auch
Gelbman-
gel.

E. Kays. Mån. Unverwondte vnd Bundegeossen betreffend, muß ich den Anfang von der Kron Spanien, welche bis dato E. Kays. Mån. mit Raht vnd That aufgeholfen, machen. Da weiß E. Kays. Mån. sich ob deren eignen Discoursen allergnädigst zu bescheiden, was massen Hispanien, so lange dessen Krone beyrn Houß Burgund gewesen, niemals so grossen Mangel an Selte erlitten, als eben eine Zeit hero, so gar, daß auch die Königl. Måyest. nicht mehr jziger Zeit ihren Hoffstadt in etwas contentieren könte, immassen in Spanien, wie imgleichen in den Niederlanden Spanischen Theils, durch das aus entlicher Noht, in übernehmener copia gemünhetes Kupffergeld die Trafiquen in solche sperrung vnd confulsion getrieben, daß dannen hero gewissers nicht, wo nicht bald remedirung verschaffet würde, dann eine ruinirend meutation sowol vnter den Vnterthanen, als der Soldatesca erfolgen müste: Vornemblich wann die Staren Del eines belli offensiui zum Feuer gössen. Die Vernunft gibt es, vnd ist offenbahr war, daß ein so sehr greffer Monarcha an allen Orten viel tausend Menschen, bevorab aber die Höchsten vnd Gewaltigsten per ragione dello
Stato

stato unvermeidlich offendieren müsse, umb so vielmehr eben, wann er per forza regieren wil, wie Spanien thuet zc. Aber diß weiß E. Kayf. May. daß Ihr Königl. Mayest. soleh ihr zwanckhafftes Gouverno durch der Kauffleute Credit allen Orten fomentira, speisen vnd ernehren muß. Dahero Ihr Mayest. mit denselben nunmehr soweit gleichsamb in Haaren verwickelt, daß einer den anderen nothwendig mit sich reissen und ziehen müsse. An den Kauffleuten hengen wieder der Adel, Bürger vnd Bawern, die tägliche Nahrung belangendt. Alhie lege nur E. Kayf. May. die Summam von diesen Latere an, alsdenn wird Sie an Unvermögen, Jammer, Noth vnd pericul des Königlichen status dermassen groß sein, daß man sie schwerlich wird aussprechen können. Mir bedünket, ich sehe schon die Banderottirer zu Genua, Sevillen, Lisbon, vnd anderen Städten, auch im Niederland, fliegen, wie die Mücken in den heißen Hundstagen.

Solte dann mit deme war sein, daß die West-Indianische Holländische Compagnia unter dem General Peter Peters Hain, sich der reichen Silberflotte an Cuba bemächtigt hette, immassen E. Kayf. May. aus dem Niederlande für gewiß avirt worden, nur daß man Hoffnung trüge, (welches ich gleichwol für einen Fuchschwanz halte,) dieselbe zu recuperiren: So sehe ich wahrhaftig nicht, wie die Königl. Mayest. in Hispanien sich in vielen Jahren so weit refreßirn, daß Sie für sich einzig wichtig bellum offensivum führen könnte.

Spanien kan kein bellum offensivum in etlichen Jahren führen.

Muß auch in deme mit E. Kayf. May. allerunterthänigst einig sein, daß Spanien mit den Hollandischen Rebellen, wo nicht erreglicher, doch endlich, mittels der schweristen Conditionen werde Friede machen müssen. Jedoch getrauet E. Kayf. May. die Acceptation eines solchen Friedens denen Hollandern nicht ein zu: Sintemal, wie E. K. M. Wort gelautet, es viel zu listige Lauren weren, welche sich dieser Comoden Zeit, welche Ihnen in solcher Gewogenheit wol nimmermehr erscheinen

scheinen möchte, mit unsäglichem Vortheil gebrauchen könnten. Ich für meine Wenigkeit deute diese Parola dahin, daß wann die Staden General das Haus Spanien zu Land und Wasser offensive mit eufferster Macht angreiffen, sie nicht alleine etliche tausent Meutenirer leicht an sich locken, sondern auch die noch verborgene Käßer, deren in allen Städten, wie ich von Herrn Graff Philip von Mansfeldt weitlaußrig berichtet worden, mehr 1000 als glaublich vorhanden, durch anbezung der so wolgerathenen gluckseligen Rebellion, in die Waffen bringen könnten. Ja, solten die Holländer per mare darben weiter obsiegen, daß Spanien zu feinen Geldmitteln wieder gelangen könnte, würden die Holländer sich des ganzen Niederlandes nicht unswär impatronirn können, vornemlich wann Frankreich dazu stossen, und was er durch den gezwungenen vnbilligen Vertrag Anno 1527. auffm Schloß Commerich gemacht, verlohren, wiederhohlen würde, hwiwol vermuthlich, daß er von diesem gefallenem gressen Baum auch Holz lesen wolte.

Ich hbre
schon eine
könen Vo-
gel singen,
das Sa-
vopen in
Gheimb
sich bereit
zum Fran-
osen ge-
schlagen,
welcher in
Italien,
den Aus-
schlag ge-
ben kan.

Die Hollender wissen gar zu wol, daß der Friede mit Spanien, nirgend anders hingerichtet sein würde, als sie nur dadurch auf die sen guten gerachten Springen zu bringen, hernacher aber nichts zu halten. Hinwiederumb, daß sie bey allen Potentaten und Repoubliquen ihren credit, wodurch sie bald den einen hie, bald den andern da wieder das Haus Burgund in den Sattel zu bringen vermögen, zu Grunde verliehren werden. Es gemante mich eben, als wann ich einen in duello, welcher an nichts, denn meinem Todt zu contentiren, gar ausgemattet hette, und vnangesehen ich an Stärke nicht allein nichts ab, sondern merklich zugenommen, demselben so lange zusehen wolte, bis er zu vorigen, ja mehren Kräfften reßituirt würde.

Käßer
hat Spa-
nien an im
selbe nicht
zu trauen.

Wann bey E. R. May. auch schon Hispanien viel zu thun vermögte, wüßte ich gleichwol nicht, ob E. R. May. auch zu rathen, daß sie sich auf dessen Hülffe so indiscret zu verlassen. Es seind E. Konf. May.

May. die Historien bekennt, welcher gestalt sich Kayser Carl der 5. durch allerhandt Practicken bemühet, wie er zu Dienst seines Sohns Königs Philips in Hispanien E. K. May. Althern Vater Kayser Ferdinandand den 1. und dessen Herrn Sohn, um die Käyserl. Hoheit schneitzen, vnd selbige an die Cron Spanien vererben möchte: Gestaltsamb ohne das, die Spanische Ambition oder Regiersucht viel zu hitzig, als das sie sich, auch mit ihrer Nächsten Anverwandten, ja leiblichen Kindern Geblüte leschen lieffe. Sie felt mir nicht vnzeitig zu, wie hoch der Herr General Herzog von Friedland der Cron Spanien mit Dienst, Nydt vnd Psicht verwandt, davon mir dis gut wissendt, das auf E. K. M. Ordre vnd Befehlich: er dahero öffter wenig geben, ja gar hönisch gewesen, vnd mehr auff Spanien niederwertz, dann ober sich nach dem Osten gesehen. Ich weiß das er sich einbildet, durch die Spanische Hüffe den Generalat ober den Oceanum vnd Ost. See zu maintainirn, und mit seinem Schifer, noch Käyserliche vnd Königlich Schlöffer zu bedecken, endlich beyden Häusern Osterreich vnd Spanien die Spitze zu bieten. Er gelauht E. Kayf. May. nicht, was er wegen seines gehalten grossen Glücks, für einen narrischen hohen Geist gezeugt, welcher auch wieder alle Vernunft nicht ruhen kan; E. Kayf. May. wird es in der That nicht anders erleben.

Prinz Carl von Hispanien. Walsteiner ist in Spanischer Besatzung.

Ich erfrewe mich so oft ich daran gedende, das vorangezogene Hollendische Fortun nun mehr Herrn Gabriel de Roy vnd Herrn Graffen von Mansfeldt ihre vorgehabte Practica, wegen der Alliance mit Spanien und daran hengende Ohrlags Schiffe zu Rauch gemacht, E. Kayserl. May. hette nicht anders davon zu gewarten gehabt, als eine ewige Dependenz von Spanien, ja endlich den Verlust des Käyserthumbs.

wegen der Comerzien mit Spanien gehet im Rauch auf.

Die Pappliche Heiligkeit thate wol fürter das ihrige; Es will aber Pappst wird alleine

beym Käy- alleine nicht gang erkleten, zu deme, weil man nicht weiß, wohin der
fer nichts von newen in Italien angehende Krieg, bevoraus weil Savojen zum
mehr: thun. Franzosen getreten, ausschlagen möchte, nicht mehr erfolgen können,
in Ansehung die Stände in Italien sich in solcher Confusion ihres
Vaterlandes etwas besser, als die gute fromme Teutschen, in acht zu
nehmen, vnd das Gelt an sich zu halten wissen; Insonderheit pfeget als,
dann der Römische Stuel den Hund gern zum Pfening, oder Kent-
meister zu machen.

Bähern
hat Gelt
aber nicht
für den
Käyser.

Lauret sel-
ber auf die
Käyserli-
che Hoheit.

Chur. Bähern hatte zwar wol einen statlichen nervum rerum
gerendarum, aber wie E. Kayf. May. besser weiß, nicht für sie.
Siket auch so fest darüber, als eine Gansz ober den Ahern, vnd was
das allerschädlichste, ist E. Kayf. May. S. Churf. Durchl. in dero ob-
angezogenen Intention so bitter zu wieder, daß sie das Käyserthumb
vielmehr an sich vnd die ihrige zu ziehen verhoffet. E. Kayserl. May.
kennet die alte vnauslöfliche Odia zwischen den Häuseren Osterreich
vnd Böhern mehr dann zu wol. Bis anhero haben E. Kayf. May.
vnd S. Churf. D. zusammen das Wilt in eines anderen Gehäge un-
terschieden geheget, gerachten sie zu nahe an einander, vornemblich in
ihrem eignem, (es sey dann recht eigen, oder nur der Opinion nach)
werden sich zwene bey den Haaren fassen, welche schwerlich ohne eines
Untergang wieder von ein zu bringen sein möchten.

S. Churf. Durchl. gedendet, sie habe bey dieser Käyer. Jagt so
viel gefangen, daß auffhörens nötig, zumal sie über so gresse Land vnd
Leute nunmehr die ligirte Chur. vnd Fürsten dermassen tieff im Schult-
buche hat, daß, wo nicht bald Friede gemachet werden solte, daß nicht
deren Unterthanen wieder Haar setzen können, höchlich zu befahren, sie
müßten mit einem Bändschen (wie man in See. Stäkten redet) bezu-
len. Ich vergesse wol mein Lebtag nit, demnach S. Churf. Durchl.
für

Bähern
wil Friede
haben, dar-
mit ihn die
Paffen
bezalen
können.

für Jahren E. Kayf. May. die auffgewandte Kriegeskosten vbermäßig Bayern hoch angeſchnücket gehabt, daß bey E. Kayf. May. vornehmen Rächten ein gemeiner Spruch ging, der Teuffel were selber Rechenmeiſter dar über geweſen.

Byn dieſer Occaſion kon nicht fürbey gehen, E. Kayſerl. M. v. Herrn Bruders Erz-Herzogs Leopoldi zu gedencken, daß nemlich E. Fürſt. D. die ganze Zeit E. Kayf. May. K. v. erthumts vber, ſich umgends vmb enfferiger, nachdem ſie geſehen, daß die Kayſerliche Cron ſie nunmehr gar vorbey gehen würde, bemühet, denn wie ſie E. Kayf. May. bey Chur-Beyern (dieſen iſt alleine Davus in Comœdia) vnd andern Catholiſchen, ja wol gar Kezeriſchen Ständen, ob were E. Kayſerl. May. vorhabens, dieſelbe mit einander endlich auch mit dem ſchädlichen Hamen E. Kayf. May. erblichen Imperii vnverſehens zu bewerfen, ſuſpect zu machen, vnd damit zum wenigſten ſo viel zu richten, daß wo J. Fürſt. D. nicht gelingen ſolte, E. Kayf. May. nach dero Kayſerl. vnd Königl. Regierungen eines und anders, vnd benantlich die Cron Böhmen, als die erſte Staffel zum Römischen Reich, abzutreten (dazu J. Fürſt. D. der Fall Kayſers Rudolphi 2. gute Anlei- tung giebt) zu bezwingen, ſie dennoch nach E. Kayſerl. May. Absterben (welches der Allmechtige Gott zu Wolfahrt der Catholiſchen Kirchen, noch viel geraumer Zeit gnedig verhüten wolte) eine weite Bahn zur Wahl zum Römischen Kayſer für ſich finden möchte. Nun iſt E. Kayf. May. S. J. D. ambitioſer, mißgünstiger, vnrubiger, liſtiger vnd activer Kopff vnd dannenhero brennender Haß gegen E. K. M. vnd dero Succesſorn, wie nicht weniger bekandt, was moſſen Chur-Bayern, vnd S. Fürſt. Durchl. mit der Cron Frankreich dann vntereinander ſo vertraulich vnd ſtetig correſpondirn, zu welchem Jever Chur-Trier (damit er ſein votum, ſo er wieder E. Kayf. May. vnd dero Hauß geſhan, halte). Nel gleichſamb in groſſen Cananiſchen Hoch-

Erz-Herzog Leopold ſiehet nach der Römischen Cron.

Bayern Davus in Comœdia.

Erzherzog Leopold mit Kayſer Rudolph de 2. rechen.

Deſen qualitetē.

Correſpondirt mit Bayern, Frankreich vnd Trier wie

der den
Kaysr.

zeitlichen Wasser. Krügen embsig zu schleppen sol. Und ist mir war-
lich durch eine hohe vornehme vertraute, vnd sehr qualificirte Persohn
für wenig Wochen in grosser Geheimb ins Ohr gesehet, daß Erz. Her-
zog Leopolt, vnd Chur. Bayern durch Unterlauff Chur. Triers, auff
den Fall, wann E. Kayf. May. keinen Frieden in Teutschlandt, dadurch
die Catholische Churfürsten, Fürsten vnd Stände bey ihrem alten Sta-
tu, allermassen derselbe privilegirt, erhalten blieben, in kurzen schaffen
würde, nachdemal es in E. Kayf. May. blossen Willen nunmehr be-
stünde, (dahero mit nichten triegen könte, daß sonst E. Kayf. May.
mit dem Dominatishen Eygenthumb des Römischen Reichs nicht grob
schwanger gienge) sich mit der Cron Frankreich eines Kriegs wieder
E. Kayf. May. entschlossen, vnd dazu Venedig auch zu disponirn schon
im Wercke were. Dergleichen soll schon geschehen seyn wieder Kayser
Carln den 5. als E. Kayserl. May. nunmehr fast für 100. Jahren
deroselben Herrn Bruderen Ferdinandum zu Eßln am Rāyn zum Rō-
mischen König wieder deren Chur. vnd Fürsten Willen gemacht, (es
dürffte jho auch so gehen, wosern E. Kayf. May. nicht das rechte
Tempo mit der vorhabenden Wahl deroselben altern Herrn Sohns
zum Römischen König trifft) vnd sich zu weit in die Charte kuden
lassen, indem er das Römische Reich auch erblich machen wollen.
Dis were für Chur. Bayern ein gesundes Essen, welcher sehr artig in
trüben Wasser zu fischen abgerichtet, da dann Erz. Herzog Leopold ver-
meinte mit der Braut davon zu tanzen, lege ihm Bayern zuvor im
Schnitte, vnd risse sie ihm durch seinen versterkten vnd verstedten
Gewalt an der Seiten weg, vnd müste man ihm wol, wolte man sonst
Friede vnd das Reich zu ruhe wieder haben, mit der Kayserlichen Cro-
ne entgegen springen. Anhero ziehe ich nicht vngleich die E. Kayf.
May. bewusste Parola des Herrn Churfürsten in Bayern, nemlich
würde E. Kayf. May. nicht Friede machen, vnd der Kayserlichen Ca-
pitu

Bayern
äffet Erz.
Herzog Le-
opoldt.

Bayern
hat schon
einen jun-



pitulation nachgeben, wüßte man schon einen anderen, der sie wol hal- genKaysen vnd dazu gnugsamb verbunden werden sollte. Item er hette E. in Emet.
Kays. May. erst recht in den Sattel gehoben, vnd zum Obfsieger ge-
machtet, hette eben dasselbe Mittel, E. Kays. May. wieder herunter zu
werffen, noch in Händen, E. Kays. May. hat mirs also selber aller-
gnädigst geklaget.

Hat sich nun Bayern auch mit dem Käyserischen Chur, vnd Für, Bayern
sten wieder das Haus Osterreich in Verbundenus eingelassen, da er hat sich für
nicht alleine weit schwächer, sondern auch E. Kays. May. Hauses mit
Stercke weit größer gewesen; Item, da die Käyserische Stände so viel be Käyern
Rechts nicht, als sie anigo, gehabt; Was sollte er denn wol bey, ver-
nommener Schwachheit E. Kays. May. anigo thun? Solte er nicht wider O-
sterreich
leicht Chur Sachsen, als welcher nur auff den Spielmann wartet, mit
an den Käygen bringen? Solten Sachsen nicht alle andere Käyer
gleichwie ein Bienenschwarm folgen?
Chur-
Sachsen
dankete
gern mit.

Welche eine anmuhtige Tragædi aber diß für Dennemard,
Schweden, Engelandt, Niederlandt, 2c. sein wolte, das kan ein Bawe
im groben Handschuch auch im kalten Winter leicht an der Wand
fühlen. Gleichnun wie ein plöglicher Würbelwind einen grossen
Baum, so etliche 100 Jahr gewachsen, vnd sich herrlich aufgebreytet,
im Umbsehen mit allen Wurzeln auß der Erden reißt, vnd auff ein-
mal über den Hauffen wirfft, also wolte auch dem Thralten Osterreich-
hischen Regenten-Baum auf diese Wege wiederfahren. Ach wie viel
zarter schöner junger Däume, vnd gute Propffreißer würde er mit sich
nehmen, Gott stehe für den Fall. Eine vntriegende Regel ist, daß
ein neues Reich, ehe es aller Dertter zu festem Grunde eingerichtet,
von allen Feinden den in: vnd außwendigen Frieden haben, vnd die
perfection, zuferderst durch die artes pacis, das ist allerhand klugen
Betrug, haben muß.

Mit zweyen Worten zu schließen, E. Kayf. Maj. Stärke, Gewalt und Macht siehet auff denen schwindfüchtigen Contributionen obererörter bezwungenen Unholden Ländern, und bey einander habenden meistens Käkrischen und sehr schwindelnden Armeen, welche Seulen sein, ohne Kalk und Eysen von vielen rauhen mürben und ungleichen Steinen bloß aufgesetzt, denen keine so schwere Last des Kriegs bey weiten nicht zu vertragen.

Käyser
auswärti-
ge Feinde.

Und zwar umb so viel weniger, wegen deren sich hin und wieder in der Nachbarschaft zusammenziehenden grausahmigen Sturmwinden den aufwertigen Feinde E. Kayf. Mayestät, als da sind der Türcke und Betlehem Gabor, Ostenwerts, Dennemark und Schweden, Nordwerts, Engelland und Niederland, Abendwerts, Frankreich ist schon gedacht. Wann deren Winde nur einer oder andern daran mit etwas macht gehen sol, dürffte alles bunt über Eck gehen, der Herzog von Friedland offendirt jedermänniglich von Tage zu Tage mehr, der General Graff von Tilly ist ein schleichender Fuchs, intentirt darmit jedermänniglich, in Consiiliis fragt er dem Herzogen, je toller und närischer, derselbe es anschlecht, je lieber es ihm ist; An des General Tilly Hoffe und Taffel wissen sie nicht genug davon zu agiren, gestalt dann S. Excell. gegen seine nächst Leute unverholen sagen sol, der von Friedland were ein Splitter-toller Beck, den bis anhero das Glück, welches eines solchen Schiffers bedurfft hette, gesucht.

Tilly helt
Balken
vor einen
Splitter-
tollen Beck

Kayser hat
sich fürm
Türcken
und Betle-
hem Gabor
wol fürzu-
sehen.

Den Türcken onlangend, sagt E. Kayf. Maj. daß sie von ihrer Botschaft an den Porten unterthenigst berichtet, welches gestalt den Türckischen Viciren, und innersten Rähten Ew. Käys. Maj. fürschrweller de Macht, (die mehr ins Auge schaint, als sie unterm Zuesse hat) sehr Spect sey, und selbige gestehen müssen, wann E. Käys. Maj. mit dem Reiche gar fertig were, der Türckische Käyser an Deroselben weit einen mächtigern Feind, als den Persianer haben würden, daher die Türckischen

schen Mächte dahin sehr incliniren, und sich bemühen solten, mit dem
 Persianer endlich auch einen solchen Frieden zu treffen, damit derselbige
 nicht Ursache hette, in bewilligter und verglichener Zeit, denselben zu
 brechen, vnd wenn derselbe schon diß Jahr nicht behandelt werden solte,
 dennoch dem Betlehem Gabor durch den Landvoigt in Græcia, auch die
 Grainitzer Türcken alle möglichste Hülffe wieder E. Kays. May. zu thun.
 Damit es aber nicht das Ansehen des nicht gehaltenen Stillstands ge-
 winne, sich alleine darunter des Betlehems Autoritet und Namens
 zu gebrauchen; dahin ziele, daß der Türke E. Kays. Maj. die bey weh-
 rendem Stillstandt auf der Grainitze abgenommene veste Plätze so gar
 nicht wieder einräumen wil, ob nun wol E. Kays. May. dabey vertritt,
 daß solche Veranlassungen zum effect gerathen solten, so ist doch
 solches auf ein ungewisses gegründet, darunter vber einmahl nicht kan
 geirret werden, und daß ich meiner Arth nach reinen Wein einschende, so
 kan ich mir nicht einbilden lassen, daß die Türcken, welche nicht leicht ei-
 ne Occasion ihr Reich zu versichern vnd zu erweitern, fürbey gehen lassen
 oder verschlafen, E. Kays. May. länger stillschweigendtz zusehen solten, in
 Erwegung sie von E. Kays. May. vnd des Reichs Zustand, durch die an-
 wesende Englische und Holländische ordinari Oratorn, auch den Betle-
 hem Gabor, von Tage zu Tage eben so gute Information bekommen,
 als ich sie, oder ein ander fast haben kan; So werde ich auch von
 Benedig avisirt, daß die Persianer, nachdem sie sehen, durch den Frie-
 den Vortheil zu gewinnen, des Kriegs müde, und am Friede mit guter
 Apparentz getractirt werden sol.

Türcke wil
 dem Kay-
 ser vnter
 des Betle-
 hem Gabor
 Namen
 auff den
 Hals fallt.

Persianer
 wolle Frie-
 de mit dem
 Türcken
 machen.

Da nun E. Kays. Maj. ob eingeführte Intention zu weit blicken,
 und so wol die innerliche annoch lauschende, als auch auswertige Nor-
 dische vnd Niederländische Feinde wieder in den Sattel bringen solte,
 stünde warlich E. Kays. May. Status in grosser Gefahr.

E. Kayserl. Mayest. thaten newlichst hochverstandige Meldung, Kayser
 des

vnd Betle-
 hem bekrie-
 gen einan-
 der, wo sie
 können.

daß Sie mit dem Betlehem nur Friede gemacht, bis sie mit dem Reich
 fertig were, darnach wolte sie ihre Revenche schon zu finden wissen,
 Betlehem rieche auch den Braten wol, darumb hette E. Kayf. May.
 er sich wieder seinen Willen accommodiren müssen, weil er alleine
 zum Kriege wider E. Kayf. May. nicht bastant, vom Türcken wegen
 des Persischen Kriegeß nicht secundirt werden mügen, vnd wol ge-
 merckt, daß die Denische vnd Engellendische Hülffe nicht erfolgen kön-
 nen, &c. Ist deme nun also wie war, so wird E. Kayf. May. in die-
 sem mit mir einig seyn, daß der Betlehem nie einzigen Frieden mit E.
 Kayf. May. gemacht, den er nicht durch alle Begebenheiten zu brechen
 gemeint, immassen er den solches an Dennemard, Engellandt, vnd die
 Hollender zu seiner Excuse außstrücklich geschrieben, welches E. Kayf.
 May. mir nur für gewiß zugetrawen.

Türcke vnd
 Betlehem
 werden sich
 vermüht-
 lich mit
 dem
 Schweden
 an Pohlen
 machen.

Ich mache mir aber hieben die Gedanken, daß der Türcke vnd
 Betlehem E. Kayf. May. schwörllich per directum bekriegen werden,
 sondern den Pohlen mit eufferster Macht besuchen solten, vnd solches
 aus folgenden Ursachen. 1. Weil die Cossaggen den von dem Tür-
 cken eingesezten Tartarn vertreiben helfen, darumb der Türcke (bey des-
 sen Hauße nie dergleichen Injurien ungerochen verschluckt worden)
 iustam causam belli sürzuwenden. 2. Weil Pohlen keine sonder-
 bare feste Ort hat, vnd der Gewin solcher Cron schier auff einer
 Hauptschlacht bestehet. 3. Weil vnter den Ständen vnd Adel darin-
 nen, welche von Schweden vnd Betlehem künstlich fomentirt werden,
 grosse factiones sein. 4. Dero Behuff, vnd solches zu sollicitirn,
 der Schwed einen Expressen bey Betlehem Gabor hat. 5. Weil in
 Pohlen groß Gebrech an Gelde verhanden. Wann nun der Türcke
 der Vernunft gehorchen wil, daran ich ihrer Art nach wenig zweiffe,
 sol er dem Betlehem, welcher wegen der Religion bey vielen Ständen
 beliebt, den Krieg auftragen, vnd ihm das erobernde Reich zu lehn
 ansetzen, vnd obßchon E. K. M. dem Pohlen secundirn wolte, so weiß
 doch



doch E. Kays. May. daß die Stände E. K. M. Secours nicht admittirn, E. K. M. auch nicht zu rathen, sich in diesem ihrem Reich, worin sie noch zu sehr verhasset ist, mit Macht zu entblößen. In welche Noth und Gefahr der Pohle dadurch erschreckt würde, ist darob leicht zu schliessen, daß ihm vnmöglich, der grossen erschrecklichen Macht des Türcken forne: vnd zugleich den Schweden, welcher sich in schwerer Neuterer sehr versterket, hinter sich zu wehren. Geschiehet es, so gebe ich den Pohlen in den armen Kassen, vnd stelle darnächst E. K. M. Erblanden eine vnsehliche Nativität.

So weiß ich auch für gewiß, daß die Venetianer dem Betlehem Gabor, auff den Fall E. Kays. May. er per directum aut indirectum mit Krieg überziehen würde, monatlich ansehenliche Summen Ducaten versprochen, dieweil sie nichts liebers sehen, als daß E. Kays. M. vnd das Haus Burgund in Italien, durch Franckreich wieder etwas geschwechet werden möchte, wozu denn eine solche Diversion mächtige Hülffe thun wolte. Engelland und die Staten stehen auch mit demselben in demselben Tractat, also, daß ich fast glaube, sie werden ihme eine grosse Sum Subsidien - Gelder vorher erlegen.

Benebig hat Betlehem Mo: natlich eine grosse Summe Geldes versprochen.

Derowegen, wann E. Kays. M. vnwandelbare Intention ich allerunterthanigst vberschreiten dürffte, wolte E. Kays. M. ich wol nach meiner schlechten Wenigkeit höchlich rathen, sie schliße dasmal das Fas quovis tolerabili modo zu, und machte solchen Frieden mit der Cron Dennemard, wodurch sie die Hände und Practicken in Händen behielte, damit sie mit der Zeit, ihre Intention des absoluti imperii sicherer vnd ohne weit geringerer Gefahr abreichen könnte. Ich weiß wol, daß ich mit diesen Gedancken bey den höchsten Cavalliern E. Kays. M. Armeen schlechte Reputation einlegen werde, jedoch ist mir mein Gewissen, vnd E. Kays. M. Auffnahm weit lieber.

Utreinger rath zum Frieden.

C

An.



Niho haben alle E. Käys. M. Feinde, wie die vorerzehlt, ein Auge, insonderheit die Churfürsten und Städte, auf die mit Dennemarc bevorstehende Friedenshandlung, welche dann gewiß seinen Meister haben wil, so E. Käys. M. nicht darunter in einen oder andern Weg den Kürzeren ziehen. Hier aber ist eines getrewen Referenten nöthig. Ich vernehm, man habe E. K. M. vberreden wollen, als wann der König in Dennemarc zweene Theile seiner Reputation zu Erhandlung des Friedens gerne einbüßen wolte, wann man ihm nur den dritten ließe; Zwar bekenne ich, daß mich ein vornehmer Holsteinischer Diener dessen auch vberreden wollen, ich bin aber durch einen Rechtsgelehrten im Lande Holstein, (welcher E. Käys. May. für solch einen schon recommendirt ist,) hinter den rechten Grundt kommen, daß nemlich der König keinen anderen Frieden, als welcher seines haltens, Gottsfürchtig, sicher vnd reputirlich sey, begere, im widrigen Nest seines Lebens vnd Reiches, worin noch ein vnglaublicher Vorrath von allem, insonderheit Silberwerck, als der besten Waare zum Kriege verhanden seyn sol, gar daran zu strecken, worin er auch von seinen Blutsverwanten sehr animirt werden sol, gestalt er dann an ihne selber von seiner Meinung durch keinen Menschen im geringsten zu dimovirn, ja es dürffte ihm keiner dawider sagen, vnd bey weiten nicht ein solcher Herr, wie ihn die gemeine Affenköpffe auß dem widrigen Glück beschreiben wollen, besondern vnüberwindlichen, heroischen Gemüths, tieffsin- nig, scharffen Judicii, arbeitsam vnd seiner Untertanen (welche ihn von Herzen, vnd fast mehr, dann einen Menschen lieben vnd venerirn) nach seinem Wunsch mächtig wehre, so hatte man auch auß kei- nen Historien vernommen, daß die Dänen ihrem König wieder dessen Feinde jemals vntrew worden.

E. L.

 Königs in
 Denne-
 marc Ges-
 müth vnd
 Intentio.

 Item
 qualitäten.

 Denne-
 märdter
 kan Hol-

Nun erstrecken sich die Qualitäten eines Gottessfürchtigen siche- ren vnd reputirlichen Friedens sehr weit, ja weiter als Züthland vnd Holstein, wer das nicht glaubt, verreugt sich schändlich. Denn was fragt

fragt er endlich darnach, wenn er der beyden verderbten Orter noch 2. oder 3. Jahr entzihen sol, da E. K. M. ihme zur See (welches E. K. M. sich anders nicht einbilden lassen wolle) nichts mit allem schaden könne? Was wollen die Zeit E. K. M. die erschöpffte Länder zu erhalten kosten? Die vivres darinnen schneiden sich mit gewalt ab, die Soldatesca leidet Hunger vnd Kummer, ist dazu nackend vnd bloß, es kan dergestalt nicht wol länger gurs thuen. Es wil warlich die Arbeit endlich nicht belohnen, daß siehet der König sehr wol. Glaubt E. K. M. dann, daß Schweden, Engellandt vnd die Staten, welchen an Zuthlandt zum höchsten gelegen, in die harre die Hände bey sich hangend bleiben lassen werden. Aus Engellandt habe ich gewisse Aviso, daß selber König sieder Buccingams Thot, inclinirt, dem Dennemärcker höchster möglichkeit beyzustehen, dazu auch das Parlament nicht weniger geneigt sey. Ich wil schier geschweigen, daß E. Kayf. May. von ihren Feinden, insonderheit dem Türcken, so lange Zeit keinen Frieden behalten werde. Kompt der Türcke, so geschiehet es mit etlich 100000 Menschen, damit er sicher gehe. Was wolte daraus werden. Teutschlandt hat dem Türcken bis Dato die Wage gehalten, das were alédann an Man. vnd Varschafft (wie in Kurken erfolgen muß, wann die Meere gesperrt werden solten) erschöpffet: die Stände weren vnwillig, vntere vnd rebellisch, Dennemard vnd Schweden siehlen von rüchwertz ein, vnd demselben die Lutherische Stände vnd Batertthanen zu. Ich meinte es solte ein schön Gefres geben. Was weiß E. Kayf. May. was die Statten von Helland, wann denen die Fortun in West-Indien weiter das Gesicht zu neigte, attentiren dürfften? Mir deucht warlich, wosern E. Kayf. May. keine andere Procedeurn ergreiffet, es lauffe hin vnd her in der Luft ein grawsamb Wetter über das gesambte Hauß Osterreich zusammen. Es ist eine schlechte Klugheit, daßjenige zu vertheilen, was für der Nasen ist, wann man das von weitem, durch Verknüpfung wichtiger Ursachen heranschleichendes Verderben, nicht

lein vnd
Zuthland
noch eine
gute Zeit
entzihen.



vorher sehen vnd zuvor kommen kan. E. Kayf. May. wird an mich gedencken, wann es zu spatt ist.

Kayf. muß eine Friede haben, das mit e. Meister sei vom Elbstrom, vnd Dennemard v. alle Bunde müssen auß geschlossen werde.
 Kayf. muß die Leuenhaut gegen eine Fuchs balg verwechseln.
 Wie der Kayser die Churfürste bey der Friedenshandlung bey der Raufen umtühren sol.
 Churfürste Feinde mit dem Kayser einig, das Dennemarden die Nägel beschneiden werden.

Gleich wie nun E. Kayf. May. Ihre Intention nicht durch die Waffen alleine, erreichen, weniger einen solchen Frieden von Dennemard wird erpressen können, darinnen er sich Zühilands, Holstains vnd des Elbstroms, (dessen Sie für allen Dingen proxima saltem potentia Meister seyn muß) wie imgleichen aller Conföderation wieder E. Kayf. May. dero Haus vnd alle Reichs. Stände vnd Städte ewiglich, wie E. Kayf. M. per forza haben wil, verziehe, so muß E. Kayf. M. auff andere Mittel von Krieg, vnd weltlicher Listigkeit vermischer, vnd in guter proportion ad finem temperirt, in Zeiten gedacht sein.

Diese Mittel nun nach meiner Weinigkeit zu vberlegen, muß E. Kayf. M. erstlich die innerliche Feinde besser vnd fester an sich ziehen vnd verknüpfen, als bis dato geschehen. Diß bestehet darin, daß E. K. M. bey bevorstehenden Friedens. Traktaten der Churfürsten Bedencken mit einem guten euferlichen Schein, davon das Herze ferne abgesehen, höchlich respectire, vnd solches auff folgende Manier.

Die Gerechtigkeit der Sachen dürfen die Churfürsten in keinen Zweifel ziehen, thun es auch nicht. Die Geisliche mit Bayern ap-probiren dieselbe, so wol in vnvermeidlicher Ausrottung der Käser, als auch so viel die Kayserliche Reputation, welche nunmehr darin beruhet, daß Dennemarden gleichwol die Nagel durch den Frieden so beschneiden werden, daß er darmit das Reich so bald nicht wieder kraken kan, betrifft, immassen dann auch Chur. Sachsen im letzten zustimmer. Diß ist ein grosser Vorthail für E. Kayf. May. die Churfürsten belangend, davon die andere Stände nunmehr bloß dependirn.

Welcher

Nun wil nach E. Kayf. May. Intention nötig sein, daß die Friedens-

denßhandlung so lange auf die lange Band gespielet, und auffgezogen werden, als immer möglich, gleichwol aber also, daß die Churfürsten sowol, als Dennemarc, dessen Bundsverwandten und die Hansische Städte an der Hoffnung eines friedlichen Ausgangs zu zweiffeln, weniger zu desperiren, keine Ursach schepffen können. Hieraus hat E. Kayf. May. diesen Nutzen: Erstlich gewinnet sie die Zeit, welche ihrer von Tage zu Tage, was ferner nützlich zu thun und zu lassen sein wil, mit mehrern an die Hand geben wird, und solches ohn alle Gefahr so viel Dennemarc concernirt. Fürs 2. behelt ihre Armeen mit bessern Schein zu aller Occasion auff der Stände, und deren Unthanen Beutel beneinander fertig, und gleichsam auff den Sprung. Fürs dritte behindert Dennemarcen, daß er die Reichs-Nähe, Rittertschaft, Bürger und Bauern durch Desperation nicht zu den eufsersten Mitteln, welche scharff zu blaissen pflegen, und dadurch nicht leicht zu regen sein, wieder E. Kayf. May. irritiren könne. Fürs vierdte werden des Dennemarcers Assistenten je länger je tieffer in bösen Argwohn wieder ihm, als wann er den Kopff obstinat aus der Schlinge ziehen wolte, verleitet, und die Subsidia gesterckt. Fürs 5. bleiben die Städte in voriger Sicherheit. Fürs 6. kan E. K. M. wenn je der Teuffel in, oder ausserhalb Reichs aufgelassen würde, allezeit sicherer, als sonst der Noth der Zeit etweichen, und Dennemarcen dahero mit bessern Gewissen auch so gar zur Assistentz wider die innerliche Feinde, insonderheit Bayern (dessen Durchl. weil ich weiß, daß sie den Fürstenstandt von E. K. M. nicht vnterdrücken lassen wird, ich so gar nicht trawe) gratificiren. Fürs 7. würde auch bey jedermänniglich mehren Favor, Liebe und Affection zu allerhand Assistentz, wann E. K. M. gleichsamen vnter so enffriger Bemühung mit dem Frieden durch Gewalt interturbirt, oder aber (wie ich wol genzlich nach dem glücklichsten Exempel der Tractaten, so anno 25.

gestalt die Tractaten vmbzurichten.

Bayern wil den Fürstenstande nicht vnterdrücken lassen.



in der Stadt Braunschweig gepflogen worden, besahre) die Handlung
 an Feindes seiten auffgeruffen wurde, causirn. In Summa derges-
 kalt ist E. K. M. auffser aller Gefahr, die sie sonst treffen könte, wann
 sie auffser dem Tractat, ihre Machinamenta fortspangete, gestelt.

Was der
 Kayser den
 Dänischen
 Abgesand-
 ten zu erst
 proponir-
 ren lassen
 soll.

Ad speciem aber nunmehr zu schreiten, so kan es (jedoch E. K.
 M. keine Maß zu geben) nicht wol süglicher geschehen, als wann E.
 Kayf. Maj. durch ihre Sub delegirte den Deutschen Deputirten zu
 Anfangs aus dem Grunde proponiren ließe, 1. die Gerechtigkeit der
 Sachen, 2. wie viel Millionen Geldes der König E. K. M. vnd dem
 Römischen Reich durch diesen ungerechten Krieg aus dem Beutel ge-
 trieben, 3. E. K. M. grosse Macht vnd Assistentz, 4. grossen Vor-
 theil, so sie in Händen hatte, ihren Feind vollends zu ruiniren &c. Ob
 nun wol E. K. M. keine besondere Ursachen sehe, vom Frieden viel
 zu hören: So were ihr doch die Friedbegierigkeit so tieff ins Geblüt
 auffgeerbet, daß sie auch dafür der Gerechtigkeit des Kriegs, vnd aller
 anderen Considerationen gerne vergessen wolte, vnd zwar vmb so viel
 mehr, aldiweil E. K. M. die gehorsame assistirende Churfürsten, als
 derselben innerste Rächte, auch viel andere Stände (darunter dann
 die erbare Städte sich hoch angelegen sein lassen) ihr solches auff ge-
 wisse masse, wann nemlich ihr zu Erhaltung dero Kayserl. Reputa-
 tion vnd Obseigens respect geziemende Satisfaction geschehe &c. ge-
 strew eyfferigst gerachten, vnd darumb höchlich gebeten. Nun wolte
 „E. K. M. sich bey diesem Tractat also real zum Frieden erweisen
 „vnd finden lassen, daß kein Unparteylicher auch protestirenden theils,
 „mit dem geringsten Schein, Nechten vnd Billigkeit, ihr ein widriges
 „nachsagen solte, ja so ger in Ansehen ihrer schweren Reichs Capitu-
 „lation, dadurch dem Römischen Reich den hochgewünschten vnd nö-
 „thigen Frieden zu restituiren, in viel wege die Billigkeit ober die seite
 „setzen, wann nur E. K. M. Reputation vnd Respect wegen so vie-
 „ler

Dieser
 Zitiert
 sich aus
 ist in
 len lang.
 Eine ge-
 fährliche
 Ambigui-
 tät.

ler Victori, und dann Sie selbst, ihr Haus und das Römische Reich,,
unverletzt bleiben, und sie dessen wegen, was verglichen würde, genug,,
sambt versichert werden könne, gestaltsamb E. Kayf. M. darüber der,,
Herrn Churfürsten Bedenken und Gutachten gerne acquiesciren wol,,
te, damit man nicht Ursache hette zu cavilliren, als wolte sie ihrer,,
eigenen wolgefallens hierunter leben und das Hochgeehrte Churfürst,,
liche Collegium aufschließen.

Wieweil dann der König von Dennemarc und dessen Reichs, Mächte
umb diese Handlung hin und wieder gang inständig angeflehet, so wolte
ihnen als Victis und überwundenen Theil gebühren, Mittel und Wege,
womit und durch sie mehr angezogener Kayserlichen Reputation
und Respekt, auch mit was Versicherung genug zu thun, vermeinten,
fürzuschlagen, und darüber der Kayserlichen Decision (denn es gebührte
sich von dem Victore leges zu nehmen,) erwarten, die Deputirte aber
soltten immittels versichert sein, daß E. K. M. von Herzen sonst geneigt,
die alte gute Correspondentz mit der Cron, und sonderlich S. Königl.
Maj. (deren hoher Valor, E. Königl. Maj. besser, als man meinte, be-
kann) wieder herfür zu suchen, und beständig zu unterhalten zc. Je
besser man nun hier wird ausschneiden können, je nützlicher es sein wird.

Je Kayserli-
che haben
das groffe
Messer.

Nun werden die Dehnen auf solche Sprünge nicht instruirt sein,
derowegen müssen sie dieselbe erst ihrem Könige referirn, da sol aber der
gerechte Schlüssel wol schwärzlich zu finden sein, zumal der König viel zu
hoch von Herzen, als daß er sich für solch einen Victum achten, vund
solchen Ihme disreputirlichen Proceß eingehen solte; Es dürffte darumb
leicht die Resolution fallen, entweder man solte den König und die sei-
nigen, sambt den Niedersächsschen Creiß in vorigen Stand, darin er vnd
sie ante bellum gewesen, wieder setzen, und den Tractaten in einer kurt-
zen Zeit abhelffen, oder aber, man wolte die Friedens, Mittel von die-
ser Seiten zuserst erwarten.

Hier,

Hierüber, es falle die Resolutio wie sie wolle, gehen leicht etliche Monat vergebens vorbey, interim vigilandum; so wird auch, wofern die Dahnische Resolution heroisch und hart ist, welches ich gewislich vermuthē, E. Kays. May. den Glimpff und Opinion eines Friedliebenden Eifers bey jedermanniglich reportirn, vnangesehen E. Kays. May. weniger nicht, denn den Frieden jemals in Gedanken gehabt.

Diese bes-
riegliche
Propositio
sol getruet
werden.

Desne zufolge wil nötig sein, daß diese oder dergleichen Propositio alsobald durch die Schreiber heimlich vel quasi hin vnd wieder commu- nicirt, auch von anderen getruet werde.

Kays. sol
die Chur-
fürsten pro
forma
nach Re-
gensburg
bescheiden.

Damit auch den Worten mit etwas That eine schöne Farbe gege- ben werde, könten gegen die Zeit die Herren Churfürsten mittels Ober- schidung der Copen von der Proposition durch E. Kays. May. avisirt werden, daß sie für nötig befunden, über diesen Tractaten ihres getrewen Einrahts continuirlich sich zu gebrauchen, vnd sie dero Behülff, so bald die Danische Resolution einkehme, an einen gewissen Ort, (der müsse aber von Lübeck weit abgelegen sein, etwa zu Regensburg, vnterm Prä- text, E. Kays. May. notigten Präsentz) zusammen zu bescheiden, möch- ten derowegen periculum in mora sich in Zeiten gefast halten. Diß were in der Warheit ein solch Mundstück, darauff E. K. M. alle ihre vnbändige Kesse, wie es die Zeiten und Gelegenheiten erforderten, nach ihrer eigenen Lust bereiten vnd gewehnen könten, wie sie wolte. Dann wer könte oder wolte eine so billigmäßige hochnötige Weitleufftigkeit im- probirn? zum wenigsten inwendig Reichs kein einziger. An der Däh- nen Opinion wäre wenig gelegen.

Damit aber den Dahnischen Rätthen, consequenter ihrem Kö- nig das Maul weiter aufgesperret vnd geschmieret werden möchte, so müsten E. K. M. subdelegirte, den Dähnen allmügliche Courtesi er- weisen, sie eusserlich respectirn, vnd allwege in ihrem Quartier unter
Eßens,

Ebens, in Angehör der aufwartenden Diener (da sich dann allerhand auffpöher mit einschleiffen werden) diese Discours führen, wie nemlich E. Kñs. Maj. nichts liebers auf der Welt, als den Frieden und Freundschaft mit dem König von Dennemarc hinwieder gestiftet sehen möchte, man aber an Danischer Seiten, den Bogen, welches zu erbarmen, zu hoch spannete, vnd spannen wolte, zc. jedoch müste man sich in solchem Discours immerdar nach dem Wetter und Winde richten.

Kayserliche
Subdelegirte sind
Windfang
ger.

Hieraus hette E. Kñs. Maj. den Nutzen, die eusserste Betructung vnd der dannhero entstehender grosser Appetit zum Frieden machet die Leute, insonderheit die geizige Kauffleute in der Hoffnung ganz superstitios vnd blind, darumb werden sie solches geschwindt in ganz Teutschlandt, Niederlandt, Engellandt, Frantreich und Schweden avisirn, vnd dabey zu Befürderung der Trafiquen hochbetrawen, daß der Friede gewiß erfolgen, vnd an E. Kñs. M. kein Mangel erscheinen werde, solches wird des Dennemarckers Assistenten den Compas zu vielen Effecten sehr verrücken.

Eine nützlichere Sache, als man etwa glaubte, were wol, wann die Päpstliche Heil. durch eine Bullam E. K. M. subdelegirten, würde gebieten und strengeben, den Danischen Deputirten, auch anderen Käzern, mittels allerhand Andschwüren gute Hoffnung zum Frieden zu machen vnd sie zu versüren. Also könde man sie, wann die Tractaten ruheten (immassen die meiste Zeit geschehen würde) vnter den Yanqueten mit hochversuchten Gesundheiten trefflich sincerirn; Ich wüste der Aufzüge zu solcher Mummenschanken sehr viele.

Papst sol
bispensirn,
daß die
Kayserlis
che Depu
tirte falsch
schweeren
dürffen.

Hey den Dähnen könte man vor angedeutete Umbsehleiffe gar herlich schmincken, der König hette selber vor gut angesehen, daß sich jemandt von den Herrn Churfürsten bey dieser Handlung interponirte; Nun hette E. K. M. zwar solches selber für nötig erkandt,

Ⓛ

Ⓛ

E. K. M. aber were das Churfürstliche Collegium besser darin dem Könige bekandt. Es wolte geschwinde Emulationes und Factiones verurfachen, vnd was gebawet würde allemal schädlicher wieder brechen, darumb der sicherste Weg gewesen, derogestalt das ganze Collegium, (so würde keiner offendirt) darüber an einem gewissen Ort zusammen zu bescheiden, vnd ihres Nahs darüber zu pflegen, wann auch E. K. M. in der Person sich dabey, wann es nötig, finden ließe, ködte was schwer, durch dero Authoritet desto baß facilitirt werden. So hette E. K. M. des Herzogen von Friedlands Schieffer (dis müste in hohem Verirawen entdeckt werden) in diesen, wegen allerhand befahrenden Inconvenientien in etwas weichen vnd indulgiren müssen.

Warumb
der Tag zu
Lübeck ge-
halten
werden
solt.

Sehr habe ich des Herrn Generaln Herzogs von Friedlands J. G. vnterthänigst gerahen, dieweil die Dähnen wegen der Nähe die Stadt Lübeck zu den Tractaten benannt haben wollen, ihnen darunter zu gratificirn, auß diesen Ursachen, weil daselbst die Hansische Diacten, oder Zusammenkünfte gehalten werden, vnd die Stadt Lübeck das Directorium führet, daß E. Kayf. May. Leute, das Steuer durch ihre Gegenwart mit Händen behalten, zu dem weiß ich der Städte Art, vnd was durch die Damens man für Nutzen schaffen kan: An starken Gehülffen sol mir es auch nicht ermangeln.

Die Kayse-
rische pra-
cticirn viel
durch die
Damens.

Wann nun diß Ballet also dirigirt wird, kan E. K. M. ich, von Verenderung der Zeit, daran keine Minute mit Gott verabsäumet werden sol, vnd dero Sequelen in geheimb allerunterthänigst weitläufftig avisiren, da dann E. K. M. die Media nach ihrer Intention allewege enderen vnd verbeßern kan, wie es noch vnd nüglich: Holte dabe, ro vnndrig in materialibus allhie für mich curioser zu sein.

Auff den Zweg aber der Tractaten näher zu kommen, rahte E. Kayf.

Kays. May. ich treulichst, sie wolle bey Leib vnd Leben, mit keinem Wort darauff bestehen, daß sie von Zühlandt vnd Holstein den geringsten Ort behalten wolte, darumb, weil es bey den Churfürsten ein gefährliches absehen, Dennemarc aber dadurch, nicht alleine bey denselben, sondern auch denen Hansen. Städten nicht geringer Fovor gewinnen wolte, E. K. M. auch, wenn sie schon der Endes erliche Orter für das mal behielte, ihre Haupt-Intention dannoch dadurch mehr sperren, als befördern wolte, dann leicht zu erachten, daß nicht alleine Dennemarc, sondern auch die vbrige Interessenten, alsdann verstehen müßten, wohin ein solches zielete, E. K. M. zündete damit wieder an ein ander Feyr zum gefährlichen Kriege, Dennemarc möchte es zwar wol nicht thun, andere aber würden es nicht lassen, vnd solte auch Dennemarc wol endtlich gar in geheimb contribuiren müssen, zumal man dero gleichen durch keine Schrift oder andtlich Versicherung jemals verhüten können.

Wann dann E. K. M. in andere Wege zu ihrer Intention weit Die Mittel zum Frieden an Kaiserliche Seiten. gewisser gelangen kan, so zweiffle ich nicht, sie werden ihre gefaste Meinung re adhuc integra, allergnädigst gerne enderen, dieses seindt aber die Wege, so alle Churfürsten belieben vnd die Seestädte gerne sehen werden, sindemal sie Dennemarc im Herzen abholt sein.

Erstlich muß E. Kays. May. der König- zum wenigsten eine hohe schwere Summ an statt des Kriegs Kosten von ein paar Millio- 1. 20 Tonne Golds. nen erlegen. Ich vermercke wol, daß es der König für sich, wie im gleichen viele des Reichs Rächte nicht thun werden, die mehrere Einwohner des Reichs aber werden sich so hoch angreifen, als immer möglich, wann sie nur die Länder können wieder bekommen, vnd die Commercia ins Römische Reich behalten; Vnd wie solte sie sich mit Zug (solches kan man spargirn) darwieder sperren, da dem König der Schwede für Jahren erliche Tonnen Goldes geben müssen, dessen er doch nicht

nicht so weit Meister geworden, weniger hette er dem Schweden so viel Land vnd Leute ex gratia wieder eingereumbt.

2. Fürs ander richtet E. K. M. damit nichts anders auß, so dienet es doch gewiß dazu, daß die Dähnen in künfftig ihrem König zu con- tribuiren vnwillig gemacht werden, daß E. K. M. dem König Züht- landt vnd Holstein, so bald nach geschlossenem Friede wieder einzu- raumben erbietig were.

3. Jedoch fürs dritte mit dieser Condition, daß alle vnd jede We- Mann ba- rinnen alle stungen zu vorhero rasirt, vnd keine wieder auffgerichtet werden, oder Bestungen der Friede so baldt wieder gebrochen sein solte. Die hette man ansehn- rasirt vnd liche Motiven zu, benantlich, daß wenn der König ein solches hohes Friedtisttendes Beneficium mit Danke zu erkennen gemeint, sich auch nicht bedenden würde, E. K. M. realiter des Friedens halten zu assureirn. Ob nun wol E. Kays. May. mehre Assurance von rechtswegen zu fordern, so wolte sie sich doch dem Churfürsten- Collegio zu ehren, vnd dem ganzen Römischen Reich zu gefallen vnd Nutzen, aus ihrer angeerbten Friedfertigkeit mit solcher rasur contentiren.

4. In niedrigen vnderhoffenden Fall, sehe E. Kays. May. wol, wo- Ubei solche hin es angesehen, vnd würde ihr sonst fürs vierte kein lebendiger Men- auff eine sche anders rasiren können, denn daß sie zum wenigsten die veste Plätze, gewisse Zeit vnd sonderlich die Seehaffnen nicht alleine auff eine gewisse Zeit Jahre in- innen behielte, sondern auch stercker befestigte, so wehre auch je ein- halten. grosses, daß E. Kays. May. einen so vornehmen vesten Ort die; Crem- pe quittirte, vnd ein geringes die Glückstat, welche ihr doch nicht ent- sehen konte, zu rasirn dagegen begerte; Dis wird der König meines Ermessens, nimmer thuen, E. K. M. contentirt aber damit gewiß, lich die Churfürsten vnd Städte.

Fürs

Fürs fünfte solte auch wol der König nicht alleine ihiger Conföderation, sondern auch allen Bündnüßsen, wieder E. K. M. deroselben Hauß vnd das Röm. Reich in Ewigkeit renunciiren, alleine die befahre, gleichwie das erste von niemand wird improbirrt werden können, also werde das letzte bey jedermänniglich für eine ewige schimpffliche Dienstbarkeit, die da nicht zu halten were, geachtet werden, vnd den Schein haben, daß E. K. M. es mit dem Friede kein Ernst sey. Es wird zwar ohne das nichts darauß, ich wolte aber den Fuchs gerne geberget haben.

5.
König solte allen foederibus hiegen und künfftigen renouciiren

Fürs Sechste könte E. Kays. M. wann obige condition den ratur an des Königs seiten refusirt wird, immassen dann gewiß geschehen wird, pro forma weiter miltist erbieten, des Königs Söhne die Stifter Bremen, Behrden und Schwerin, so weit sie dieselbe gehabt, wieder einzuraumen, jedoch unter ebenmäßiger condition.

6.
Kays. kon te sich pro forma erbieten, des Königs Söhne zu be Stiftern wieder kom men zu laß sen.

Damit aber auch zum Siebenden die Welt um so viel mehr verblendet würde, sich mit vorigem zu einer ewigen Alliance vnd Freundschaft, damit sich die Cron Dennemarken dieser seithen ja keines Feindes zu befahren, in optima forma erklären; der Wolff kan allezeit zum Schaaf, wenn er es fressen wil, neue Actiones finden; Dis würde bey der Welt einen grossen Schein geben, in effectu aber soviel als nichts sein.

7.
Item sich zur ewigen Alliance u Freundschaft erklä ren.

Wenn E. Kays. May: fürs Achte, die condition erheben könte, daß der König E. K. M. wieder Dero und des Reichs Feinde, rebellen vnd erklärte Aechter für ihre Armee den Durchzug, gegen Haltung guter Disciplin, allwege gutwillig verstehen solte vnd wolte, jedoch were an dieser condition endlich so hoch nicht gelegen, sintemal E. K. M. durch ihre sters unterhaltende Armeen jeder Orten, wann sie unversehens dar auf gehen, mächtig sein, und die Glückstadt wieder Hamburg, auch das

8.
Dm Glück stadt vnd Hamburg ist es zu thun.



Kreisandt jederzeit schleunig fortificirn könte, hiezu hette E. K. M. sich des praxexts der Reichs-Executions-Ordnung, deren Dennesmark zu geleben schuldig, zu gebrauchen.

Es wird aber der König keine von denen Conditionen eingehen, also kompt E. K. M. mit grosser Reputation vom Danke, vnd muß endlich der König, wil er nicht vmb die Zeit vnd schweren Legationskosten weiter betrogen sein, seine Leute zuerst absfordern, darüber sich alsdann E. K. M. gute Occasion bietet, die Städte durch allerhandt praxexte zu schwächen, aufzumergeln, vnd zuletzt zu ihrem Willen zu bringen.

Der Kayser wil
wann schon
Friede wü-
de, nicht
bestimm-
der seine
Armeen
unterhal-
ten.

In die
Städte
enquartir-
ren.

Solte sich aber Dennesmark in allem zum Ziel legen, und der Friede darauf erfolgen, hette E. K. M. der nächst beyden Catholischen Churfürsten (weil doch die andern schon civiliter vnd politice begaben) leicht zu erhalten, daß dieselbe zum Nutz vnd Dienst der Catholischen Kirchen, auch des Römischen Reichs respective wieder die vberwundenen Käger und auswärtige Feinde, als den Türcken, Frankreich, Niederlandt, Schweden, einen perpetuum militem, in die kägerischen Derter zu verlegen, bewilligten, da dann E. K. M. eine herliche materi hette, die Churfürsten zugleich dahin zu disponirn, daß die Soldatesca in die feste sonderlich kägerische Städte, denselben destoßatz benzukommen, vnd sie zu dem Catholischen Glauben wieder zu bringen, vermöge eines Kaiserlichen Poenal Mandats, welches die Acht in sich begreifen müste, verlegt würde. Die Papstliche Heiligkeit konte solch propo bey den Churfürsten mißbegern, vnd urgiren.

Städte
haben das
Leberlein
gefressen.

E. Kayf. May. hette auch diesen Vorwandt wieder die Städte, daß sie deroselben Feinde bey wehrendem Kriege merklichst fomentirt, vnd mit aller Notturst versorgt, auch danebenst den Churfürsten fürzuhalten, welchergestalt zu Caroli 5. Zeiten bey dem protestirenden Kriege darin die größten Fauten Catholischen theils mit begangen, daß man die

die feste damals eroberte Städte nicht demandelirt und die Grains-
Befestungen mit starken Guarnisonen besetzt hätte, mit deme allen we-
ren die Städte steter deme, für die kaiserlichen Malcontenten allwege
die Proviantheuser und Kenterägen gewesen, die müste man nun Lemel
pro semper ruinirn; Item, es were Schweden, Dennemark, Nie-
derlandt, Engelland, weil nichts beständig vnter der Sonnen, vielwe-
niger bey Kähern zu hoffen, in die Harre nicht zu trawen, man müste
sich darumb, wolle man wegen der Catholischen Religion vnd Status
imperii sicher gehen, die Städte, Hamburg, Lübeck, Bremen, Straf-
sundt, Embden, und aller Seeporten nothwendig vermächtiien, dann
daran haffte das gangliche Bedenhen oder Verderben des Römischen
Reichs. Ich wil mit nichten zweiffeln, wann E. K. M. den Catho-
lischen Churfürsten den Fuchschwanz sein höfflich streichet, sie werden
ihr hierin, zumal sie schon in tieffer Seruitutet gegen E. K. M. wel-
ches alleine ihre ausgegebene Bedencken gnugsamb an den Tag geben,
stecken, gerne gratificirn, vnd fürder darzu mit rath und that helfen,
das E. Kayf. May. sich der benannten Städte zuserst bemeistere.
Chur Sachsen und Brandenburg müssen wol Amen sagen.

Kayser
müße sich
aller See-
Städte u.
Porten
notwendig
bemächti-
gen.

Churfür-
sten stecken
schon in Ser-
uitutet gegen
den Kayser.

Sachsen
und Brand-
enburg
müssen A-
men sagen.

E. Kayf. May. schwärste Verhinderniß hafftet an Chur Bayern
Person, da muß alle Arbeit angelegt werden, wie man deme das Herze
abgewinne. E. K. M. muß ihm gratificirn, wie sie kan, vnd seine
vornembste Räte vnd Kriegs-Offitiren perpetuirlich corruppiren.
Es ist ja keine Sünde J. Churfürstl. Durchl. quovismodo wieder zu
betriegen, nachdem dieselbe vnd damit zugleich die Catholische Kirche,
durch eine Teuffelische Ambition vnd angeerbte böse Invidiam zuvor
betrogen worden.

Kayser
muß alle
Künste an-
legen Chur
Bayern zu
bewegen.

Sie kompt E. K. M. das Chur Mainzische Bedencken trefflich a
Propo. E. K. M. lasse durch gute Confidenten Engelland in aller
geheimb zum schicklichsten avirn, wie sie nunmehr gerne sehe, das des
gewe.

Wie sich
der Kayser
des Chur-
Mainz
schen Be-



denken wir
de: Böhmen
zu gebrauchen.

gewesenen Pfalzgraff Friederichs Erben, weil doch sonst kein beständiger Friede zu hoffen, wieder zu ihrem Land und Leuten geriethen. Es müste aber die Juristische Quacksalberei, als wann die Erben die Catholische Religion, (dann dazu hernächst wol ein bessers compelle intrare zu finden) zuforderst annehmen solten, davon gelassen werden, in Betracht man dadurch den Hecken zu weit schießen liesse, als wann man die Herrn nur gröblich vexirn wolte. Oder aber E. K. M. lasse Engelland vnter dem Fusse geben, daß der König in Dennemarc die Restitution des Pfalzgraffens bey den Tractaten mit fürzuschlagen ersuchet würde, zumal ihm solches zu thun Krafft der alliance gebüret. Hiedurch köndte E. K. M. die Balance trefflich zu einem gewünschten Aufschlag führen. Bald Chur Baiern, baldt Engelland das Maul schmierem, endlich aber mit Beyfall der andern Reichs Stände, (welche dazu heimlich subornirt werden, damit es nicht von E. Kayf. M. herkommen, sondern gleichsam wider dero willen geschehen muß) Chur Baiern von dem Reinstromb, (woselbst er E. Kayf. M. so wenig, als Chur Mainz und Trier diensam ist) abnießen, aus den Sprüngen seiner Krieges-Verfassungen bringen, vnd den Pfalzgräffischen Erben die Condition der Demantelung aller festen Derter aufbürden.

Chur Böhmen muß vom Reinstrom weg.

Wer müste, ob auch Chur Bayern wegen anliegender schweren geheimbten Krankheit die Zeit ablebte. Mit solcher Person würde sich alles Glücke Hauses Bayern vermuthlich plat alterirn, vnd alsdann der Markt weiter kramen lernen, dabey ich noch diese einzige Regel einfüre, daß der Mächtigere allezeit dergleichen Tractaten so viel möglich, vnter gutem Schein, ins weite Feldt verziehe, vnd darunter keine occasion zu seinem Vortheil verabsäume, dann es müssen doch endlich alle Parten gefressen sein.

Weil aber E. K. M. die Sachen nicht allein für ihr Haupt sehr tief verstehen, sondern auch weit mehr verständige Rathgeber haben, so wil

will ich zum ende allein nur noch zweyerley allerunterthänigst erinnern.

Das erste ist, daß E. Kayf. May. sich nicht ein bildnen wolte, vielangezogene ihre Intention des Römische Reich vnter des Hauses Osterreich al solut Commenda zu bringen, wenn sie nicht, auf das alltheuerste des Türcken Freundschaft, so lange diese Practico anwehret, solte erkauffen und unterhalten können. Kayser Carl der 5. hat zwar damit für dem protestirenten Könige, damit er die Keger desto ungehinderter dämpffen könte, einen guten anfang gemacht, aber es ward nicht immer continuirt, darumb war der Verlust auch nicht zu sehen. Pabst Alexander der 6. und nach ihm Paulus der 3. hielten auch mit dem Türcken starcke Freundschaft nur umb ihres Status willen. Was sol es denn mit E. Kayf. May. wieder die Käger die doch weit arger, denn die Türcken sein, zu bedencken haben?

Kayser muß des Türcken Freundschaft erkauffen, bis er mit dem Reich fertig.

Päbste haben auch mit dem Türcken correspondirt.

Das ander ist, daß E. Kayf. May. durch die Oberhandt der Zursitz (ist ein gewaltiger unaussprechlicher Vortheil einen Dominat zu besetzigen) die alten mächtigen Chur und Fürstliche Familier in Teutschland für erst gemahlig aufsaugte, hernocher von der Administration des Reichs und dessen Sachen abschaffe, vnd an deren statt newe vnd frembe Cavallier, vnd andere qualificirte Leute, ja in mehrerer Anzahl, damit keiner alleine so viel Macht und Gewalt überkomme, daß er zur Aufruhr ein Herz fassen dürffe, substituiren.

Die Closter vnd Stifter Sachen sollen wieder herfür gesucht werden.

Hiezu hat E. Kayf. May. gewünschte occasiones. Sie weiß, wie die Chur und Fürsten, so lange sie bey ihrer Hohenheit und Potenz gewesen, so obermassig das rapere, capere bey den schwächeren gespieler. Sie weiß ferner, was für Stifter und Clöster alleine seithero des Passawischen Bettrags von den Kegerischen eingezogen. Diese Sache lasse E. Kayf. May. durch geschickte Emissarios aus dem Schleppe wecken, vnd den actoribus oder beschwerden theilen den Obsieg in den Sachen verheissen.

Die Closter vñ Stifter Sachen sollen wieder herfür gesucht werden.

E

Die

Kayser soll Die Pabstl. Heiligkeit müsse E. Kayf. bey hoher ernster Vermahnung
 in wichtige gleichsam pro forma zwingen, auch den interessirenden Ordens-
 negotiis ei- Leuten das ihrige wieder zu suchen anbefehlen, weil allemahl nöthig sein
 nen abneh- wil, daß E. Kayf. May. in dergleichen wichtigen negotiis einen abneh-
 mer haben.

Altringer Es ist so weitleufftig alhie zu erzehlen, ich habe es auch in der Zeit
 hat noch ei- nicht, sonst wolte ich durch alle Lutherische vnd Calvinische gehen, den
 nen Polph- Anfang von Chur Sachsen machen, vnd E. Kayf. May. ein solch arttiges
 phemische Polphhemisches Fress- oder Küchen-Zettel, damit sie ihren Geistlichen an-
 Fresszettel muhtigen lieben Hunger vnd appetit sehr herglichs ergetzen solte, verferti-
 im Dusen. gen vnd für die Augen mahlen; Begehrt es E. Kayf. May. so bin ich,
 Cave tibi wie schuldig ist, also bereit willigst, ihr in kurzen, damit auch allerunter-
 Saxo. thänigst zu gehorsamen.

Es ist eine schwere vnd gefehrliche Sache, ein so groß, mächtig vnd
 gewaltig Wahl Reich, als Deutschland ist, darinn fast Königlische Fami-
 lien vnd Stände sein, vmbzukehren vnd gar eigen zu machen, derohal-
 ben es damit auf keines wegs gezertelt sein wil, was darzu requirirt
 wird, daßjenige muß genawer denn genaw in acht genommen werden.
 Kayser Carl zertelte damit zu viel, vud wuste ihme das rechte model
 nicht zu geben, das alles muß E. Kayf. May. nun mit höchsten Fleiß
 fliehen, oder meiner ohne Tränen nimmermehr vergessen.

Ich wil E. Kayf. May. zu dessen Besterkung ein wol merckendes
 noch zum theil frisches Exempel vnterthänigst zu Gemühte führen:
 Die Cron Spanien konte sich des Königreichs Neapolis ehe mit bestan-
 de nicht bemestern, bis König Philip der 2. alle mächtige Stende vnd
 Adel, selben Reichs, von aller Reichs Verwaltung abgedrungen; Spa-
 nien vnd andere an deren statt verordnet, vnd den gemeinen Pöbel (als
 worin eines Monarchen rechte sterke bestehet) wieder die Fürsten, Herrn
 vnd

Eines Mo-
 narchen
 sterke be-
 stehet dar-



vnd Adel, listiglich verhezt, und die Geschlechter vnd gewaltige Heuser in, daß er
vmb alle ihre Wolfart geschneuzet, also daß nunmehr fast keiner mehr den gemei-
verhanden, der recht wüßte, wo er im Reich oder der Repoubliquen nen Pöbel
dabeimb were, auff solche manier machten es Julius Cæsar, Augu- wieder die
stus, Tiberius, Nero, Caligula, mit dem alten Römischen Reich. Gewaltige
die Stange
halte.

Es ist zwar sehr wol gethan, daß E. K. M. diejenige gravamina
vnd Beschwerungen (welche die Catholische Stende nunmehr bey Men-
schen gedencken, wieder die Kegerische Churfürsten, Fürsten, Grafen,
Herrn vnd Städte auff allen Reichsträgen vergebens fürgetragen vnd
geklagt, worunter die restitution der Stifter vnd Clöster mit den gro-
bißten schon solcher massen wie ich sie mehrentheils bey E. Kayf. May.
Cankelen, nachdem ich obiges schon begriffen gehabt, gesehen,) verur-
theilen lassen, daß die paritiones oder Erfüllungen deroselben den Ke-
gerischen Ständen, wann sie auch mit allen ihren Gutern die Haut, Haar
Weib vnd Kindern zu Gelde anschlagen solten, mehr denn vnmüglich
fallen wolte, aber es ist damit noch nicht zeit, alldieweil die Keger
auff einmal zur eussersten desperation augenscheinlich geführt vnd genö-
tigt würden, ihren höchsten Valor, Macht vnd Fleiß, ihre Ehre vnd Le-
ben zu retten, zu hasardiren, in welchen fällen die Historien bezeugen, daß
die Desperatio gemeiniglich etwas vnglaubliches præstirt, daherö alle
hohe Potentaten von erfahrenen Leuten mit fleiß ermanet werden, sich
wol für zu sehen, damit sie sich mit keiner desperaten macht in gemenge
geben. Ober diß stehet zu befahren, wann E. Kayf. Mag. den Catho-
lischen Stenden so schleinig verhilffte, sie dadurch ursache nehmen möch-
ten, die privata nicht alleine E. Kayf. May. Diensten vorzuziehen,
sondern auch wol deroselben gar zu wieder handeln, besser ist es, daß E.
Kayf. May. sie vnter der contribution der Hoffnung in devotion er-
halte. Jedoch kan ich auch nicht wiederrathen, daß E. Kayserl. May.
darunter mit einem vnd andern den Anfang machen, vnd also den gros-

E 2

fern

fern den appetit scherffen lasse, damit die Catholische Stände die gänzlichliche protraction nicht für eine elusion aufnehmen.

Mit besondern Freuden habe ich vernommen, daß E. Kayf. May. meine hievor bey dem Primar. vnd Erzstift Magdeburg wunderlicher weise aufgefißte arcana vernünftigst in acht gehabt, habe aber eine notturfft zu sein ermessen, es kurglich allhier zu wiederholen. Es hat Kayser Dito der grosse den Primaten Germaniæ nemlich den Erz-Bischoff mit solcher grossen potestet, macht vnd gewalt privilegirt, daß er nicht allein in seinem statu fast freyer, als der Römische Kayser die Zeit selber gewesen, sondern auch dadurch der Churfürsten Standt und Hocheit vnschwör zu dempffen, diese privilegia haben erliche enfferige geistliche nach Rohm verpartirt, woselbst sie in dem Päbstlichen conclavi noch die heutige Stunde originaliter vorhanden. Derowegen denn E. Kayf. May. Leute nicht wenig geirret, daß sie dem Mandaten die Capitularn zu Magdeburg mit einverleibt, sie solten einen solchen Wehlen, deme die Päbstliche Heiligkeit die Kayserliche Regalia gönnete, &c. Denn ich befahre sehr, die Churfürsten möchten die Lunten leicht riechen. Weil es aber geschehene Dinge, so muß man es nun so gut als man kan, verkarten. Mehrgedachte Privilegia haben Demantine Hörner, damit die güldene Bulla leicht über einen Hauffen zu stossen, bevoraus, weil der Churfürstenstand seine fundation nicht zu behaupten, vnd derselbe bald auff den einen, bald auff einen andern Kayser geschoben wird. So wolte auch das Cammergericht zu Speyer, (wiewol solches das wenigste zu schaffen geben kan,) zu ruiniren nützlich sein, die alte Fürstliche Pfalzgraffschafft daselbsten an welches statt den Scabinat mit der Zeit eingeschlichen, wieder unter der Hand herfür zu suchen, vnd in seinen Gang zu bringen. Der Erzstift Magdeburg ist zu E. K. M. Intention von vnmeslicher consequenz, wann man es nur recht anlegt.

Erh.

Erz. Herzog Leopold kompt mir diß Orts wieder in den Kopff, ich erwege aber dabey, daß dessen Actiones biß anhero allewege auff ein La-
mi aufgelauffen, weil es bey ihm geheissen, vana sine viribus ira, vnd
ihm seine im merdar unzeitige Hitze verhinderlich gewesen.

Mit Erz.
Herzog Leo-
pold hat
es sich all-
wege ge-
stümpfet.

Wenn nur E. K. May. Chur Bayern von ihm trennet, wird sich
Frankreich schon wenig um ihnen mehr bekümmern. Jedoch rahte
ich E. K. May. um eine gute Opinion eines billigen Gemüths zu befür-
dern, ihme in allem müglichen Dingen (sit modus autem in rebus)
jederzeit testato zu vielfahren, damit E. K. May., wann er ober Hoff-
nung einzige motus je erwegen solte, für der ganzen Welt ihr zur Bil-
ligkeit geneigtes Gemüth dadurch demonstrirn könte.

Also muß E. Kayf. May. mit allen benachbarten, als den Schwei-
hern, Frankreich, Pohlen, Betlehem Gubern, Venetianern, Niederlän-
dern, Dennemarc, Schweden und Engeland, so gute Correspondentz
May. diese liebliche Comædi in eine abschewliche Tragædi versetzen
können, wil derowegen nötig sein, ihre ordinari Ambasciadeurn biß
ihre intentio klar haben, darnach kan Sie, welchen sie wil, vnüber-
windliche Macht, des Römischen Reichs, welchem bis dabero nichts
mehr, dann eine so vernünftige Seele gemangelt, zu ihren Füssen vn-
schwer legen, das heist recht, qui nescit dissimulare, nescit regnare.

Nlringeri-
sche Anles-
gung der
Regul, qui
nescit dissi-
mulare, ne-
scit regna-
re.

Insonderheit allergnedigster Kayser, wil hochnötig sein, daß der
König in Hispanien mit den Hollendern im kurzen ewigen Friede mache,
vnd sie nur für freie Leute erklere, vnd erkenne, geschiehet das, so wer-
den sie sich durch die, auß der trennung der Religion eingewurzelte tren-
nende factiones untereinander verzehren, man könde auch durch die be-
kante Spanische Friedenskünste Holz zum Feuer tragen, vnd sie mit der
Zeit aller tapferigsten Cavilier vnd erfahrenen Seeleute berauben, ge-

stalt denn Hispanien solchen Frieden nicht redlicher halten dorffte, als der Hund die Gassen.

Geschiehet es nicht, haben wir in kurzem in ganz Europa eine ungläubige Universal mutation gewis zu gewarten, und dorffte dieselbe auff die tota vnterdrückung des Hauses Oesterreich und der Catholischen Kirchen, welche von Sodomiteren, Zauberen, Huren, Buben, Rauben, Stelen, Morden, Mairneiden, (welches E. Kays. Maj. selber, mit vielen eyfrig Catholischen Herken, nicht gnugsamb beseuffzen kan,) ein so groß Kerbholz bey dem lieben Gott bezeugt, daß es befährlich nichts andts mit, als der Keger Nuten gebüffet, vnd bezalt werden könte, außlauffen: Gott verhüte alles was seiner Ehr zuwider.

Zum Beschluß, demnach des Herrn Generals Herzogs von Friedlands verdächtige viele zu grobe und impotempte actiones &c.

Erinnerung an den Leser.

Wie der Schreiber so ferne im abschreiben kommen, wird er schier darüber betreten, vermeinet aber, es habe ihme vber einem halben Bogen nicht mehr gemangelt, und daß das Final dieses Bedenkens von des Wallsteiners heimlicher Correspondentz mit Spanien gewesen, welches er mit der Zeit vollend auch zu erlangen sich getrauet.

E N D E.

Liese den Brieff, und vrtheile dawider eher nicht, bis dich der Ausgang betrogen.

Es ist aber
Eine wahrhafftige Copey

eines

Schriftlichen Bedenkens, welches der Herr Commisarius Altringer der Römischen Kaiserlichen Mayestät über dem jetzigen Vrwesen vnd bevorstehenden Friedens Tractaten, bey seiner jetzigen Anwesenheit allerunterthanigst übergeben :

Vnd

Eines Lutherischen Hohen Stands Agenten Diener ingeheimb abgeschrieben, vnd hernacher einem getrewen Evangelischen Patrioten communicirt, welcher dabey vermeldet, daß es von 3. Kayf. Mayest. vnd Dero innersten Råthen fast in allem approbiret worden.

Richtschnur,

Wornach der guthertzige Evangelische Leser sein Urtheil formiren soll.

Wann man alle Historien, welche sich mit den Evangelischen in Teutschlandt, Frankreich, Engelland, Schwotzland, Niederlandt, der Schweiz vnd anderen Dertern, begeben, auch wie die von den Papisten selber beschrieben, mit allem Fleiß erwegt, so ist offenbar vnd vngewzweifelt war, daß die Papisten den Evangelischen in Religions und Politischen

tischen Sachen, so weit diese jene nur auch durch die Consequenz betreffen müssen, länger, mehr, vnd anderster, als sie durch die Noht, vnd widrige Macht gedrungen, vnd gezwungen worden, kein einziges mal Glauben gehalten; hingegen die Evangelische, zu ihrer selbst eigenen Trennung, Ueberziehung vnd Erwaltigung, den Papisten durch keine einzige Sache grössern Anlaß, Anreizung und Vortheil gegeben, als in und mit der allwege geschepfften Hoffnung, durch Kayserliche, Königliche oder anderer Herren Decreta, Zulassung, und Zusage, sich der freyen Vbung der Religion, (ich sage nicht die Religion, welche vom Geist vnd Offenbarung herrühret,) durch das Schwerdt, wenn man solche Hoffnung gar verlohren, oder verworffen, glücklich erstritten. Wer das nicht glaubt, verwißt das vornembste Fundament der weltlichen Klugheit, entweder aus Unverstand, oder zc.

E N D E.

Nota:

Pag. 1. ist in der zweyten Linie der Buchstabe l. gehörig zu inseriren.

Anhang

Anhang

I.

Catholisch-Ligistische SINCERATION.



der und Hochgeachtter, Besonders Lieber Herr und Freund.
 Ich hab, wie dem Herren beruoft, oft mit ihm drumb ge-
 stritten, das man den Ligistisch-Catholischen zusagen vund
 lieblichen Worten nicht trawen solle, wen sie es nembllich mit
 vns als vermeinten Kezern (do sie doch selbst die ärgsten vnd schändlich-
 sten Kezer senn, welche der Erdboden getragen:) oder aber denen, so zu
 ihren bösen Händeln nicht Ja und Amen sagen, zu thun haben: Dessen
 dem Herren ein neues Muster zu geben, so laße er sich berichten, daß der
 Obr. Zahrensbach beym Friedlander oder Walsteiner abgedanckt vnd sich
 in Hamburg begeben hätte, willens von dannen, weil er dienstlos, zum
 König in Schweden, oder wo ihn das Glück hinführen würde, zu ziehen:
 Wie die Wallensteinischen das vermercket, haben sie alsbald ihm nachge-
 trachtet, vnd gleichwol sich höchster Freundschaft gegen ihn angenommen,
 gegen die Seinigen das Vorhaben zum Schweden zu reysen, hochlich ge-
 lobt, vnd dennoch mittelst durch den Altringer ihme mit freundlichen
 Schreiben Fallen geleyet, ja noch denselben Tag, wie Senatus Hambur-
 gicus den Obr. Handfest machen sollen, hat Altringer über die massen
 freundlich an den Obristen geschrieben. Das mag wol heißen, was der
 Fünffte Psalm saget im 10. vers. Ich hoffe aber es soll der 7. vers.
 selbiges Psalmes auch an ihnen wahr werden. Ich thue dem Herren
 hiebey dieselben Schreiben senden. O sinceratio, per anagramma
 vero, necis ratio. Ein ander trau ihren Briessen vnd Siegeln, ich
 aber nicht. Gott damit befohlen. Datum Ambsterdamb den 29.
 Augusti, Anno 1628.

II

S

II. Co-

II.

Copen Schreibens, so der Obrister Altringer,
an den Herrn Obristen Farensbach abgehen lassen.

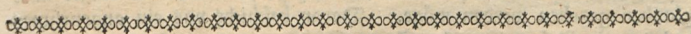
Sochwohlgebohrner Herr Graff.

Insonders gönstiger Hochgeehrter geliebter Herr. Demselben seindt meine gestießene Dienste jederzeit zuvor. Meines Herren Schreiben vom 20. Julii auß Güstrow, ist mir von Wiederbringern dies, wol geliefert; Wie zugleich ihm Abschrift communiciret worden: Was Ihr Fürstl. Gnad. Herr General Herzog zu Friedland &c. mir wegen erlegung Neuntausent Reichsthaler, so dieselben meinem Herrn bewilliget, anbefohlen. Nun erkenne ich mich sowohl schuldig, als willig, Ihr Fürstl. Gn. Befelich gemess, Meinen Herren zu contentiren, und demselben nach meinen Kräfften zu dienen, wie ich ihn dan ganz nicht damit aufzuhalten gedencke: Sintemal aber ich zu Hamburg hierzu ganz keine Gelegenheit noch Mittel habe, alsz bitte Meinen Herren ich, mich in soviel für entschuldigt zu halten, vnd sich belieben zu lassen, ehestes Tags jemanden mit Ihr Fürstl. Original Befelich, auch Meines Herrn Quittung an mir abzuordern, so wil ich denselben alsdan mit Schreiben in das Erzkstift Magdeburg an meine Leute abfertigen, vnd die Erinnerung thun, daß sie kein Stundt mit der Bezahlung gesaumbt noch auffgehalten werden sollen, darauff sich mein Herr gewiß verlassen kan. Deme ich benebst nicht solle verhalten, daß beyde meines Herren gewesener Obrist. Wachtmeister Griffoni, und Hauptman Don Joseph de Aynsa sich bey mir angeben, vnd meines Herren Schein von Vierhundert Reichsthalern, dan auch von tausend Gulden, mit welchen dieselb sie an mich gewiesen in Original überreicht, mit dem begehren, Krafft deren, sie der darin specificirten Gelder zu contentiren, massen ich mich auch darzu ganz willig erkläret, vnter der Hoffnung, mein Herr werde hingegen beyde Schein, soviel dieselben außweisen, an städtbahren Bezahlung wiederumb annehmen, vnd des wegen seinen abgeordneten gemessnen Befelich ertheilen, damit bey Auszahlung der übrigen Summa, nichts ver hinderlichs verfallt.

Ob wol ich sonst zwar dieser Orthen nichts zu commandiren habe, so wil ich doch nichts unterlassen, im fall meines Herrn Diener und Sachen in werenden meinem allhie anwesen ankommen würden, demselben alle Befürderung Hülf und assistenz zu beweisen, inmassen auch in meinem abwesen, von denen Officirern, so von mir dependiren, beschehen solle, weiß mich auch schuldig meinem Herrn sonsten zu allen begehenden occasionen zu dienen, vns allerseits hiermit Gott befehlend. Dämitz den 24. Julii Anno 1628.

Meines Herrn gefliffener williger Knecht.

Johan Albringer.



III.

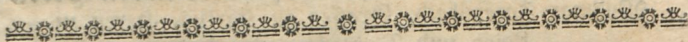
Dem Wolgebornem, vnsern besonders lieben Herrn
Wollmar Farensbach, Graffen zu Sarkus, Herrn zu
Ruien und Teridesten, Obristen.

Albrecht von Gottes Gn.ertzog zu Friedlandt
vnd Saagen, Röm. Käys. May. General Obri-
ster Feldthauptmann, wie auch des Oceanischen
vnd Baltischen Meers General.

Wohlgebohrner Graff, besonders lieber Herr Obrister, vns ist des Herren Schreiben aus Hamburg vom dritten diß wol gelieffert worden, haben auch gern vernommen, daß er des Herrn Generaln Graffen von Tilli ankunfft erwartet, vnd bey demselben accomodiret zu werden suchen thut, vnd weil in seinem Schreiben ganz keine meldung beschehen, wo vnd an welchen Orthen seine leute aufgehalten werden, wissen wir ihme so lange nicht zu helfen, bis daß er uns die Artz, vnd durch wen die Arresta beschehen, nachhafft machen wird, alsdenn uns nicht zuwieder seyn wird, die Billigkeit darauff zu verordnen, auch ihme mit dem begehren Passbrieff zu wilfahren, inmittelst sagen wir demselben wegen der vns ertheilten avisen Danck.

Soviel das Geld anbelangt, so wir dem Herrn bey dem Obristen Altringer zu empfangen angeordnet, hat er Obrister uns vor etlich wenig Tagen, zu seiner allherkunft berichtet, daß er deswegen die nothwendige Anschaffung gethan, und des Herren Leute zu Empfangung dessen, in das Stifft Magdeburg gewiesen. Nachdem uns aber damaln ein enlende und nothwendige Ausgab vberfallen, haben wir durch einen eignen Curier befohlen lassen, mit erlegung des Geldts zurückzuhalten, darben aber dem Obristen Altringer erinnert, daß er alsbalden auf andere Mittel gedenden solle, damit der Herr ehesten Tags contentiret werden möge, weila wir ihm Altringer auch befohlen sich in gewissen Sachen mit ihme zu unterreden, als ersuchen wir denselben, daß diese Unterredung am allerehesten, an einen bequemen Orth beschehen, und ihm Altringer aller glauben gegeben werden möge. Daran besicht uns ein angenehmes gefallen. Geben in vnser Stadt Güstrow, den 7. Augusti, Anno 1628.

A. H. S. F.



IV.

Sochwohlgebohrner Herr Graff.

Insonders Hochgeehrter gönstiger Herr, demselben seindt meine schuldig treuwgestiffen bereitwillige Dienst jederzeit zuwor. Meinem Hochgeehrten Herrn berichte ich hiermit, daß ich zwar noch zu Dömitz, alsbald ich sein Schreiben empfangen, beyde seine zu mir abgeordnete, abgefertiget, und denselben Schreiben nach Staßfurt in das Stifft Magdeburg ertheilt, damit ihnen die Gelder, so mir anbefohlen worden, alsbald ausgezahlt werden sollen. Nach demmaln aber ich unterdessen vnd bereit vor etlichen Tagen allhier ankommen, ist mir von Ihr Fürstl. Gn. Herrn Generaln Herzogen zu Friedland &c. angedeutet worden, daß sie am schleunigsten eine starcke Ausgab nothwendig zu thun hätten, mit der Erinnerung, daß diejenige Gelder, so bahr vorhanden, zu dieser Ausgab gebraucht, vnd am schleunigsten auff andere Mittel gebacht werden sollen, meinen Hochgeehrten Herrn ehisten Tags wegen seiner Forderung zu contentiren vnd zu bezahlen, immassen dan durch einen eigenen Curir solches
avi-

VI

Hochwohlgebohrner Herr Graff,

Insonders Hochgeehrter gönstiger Herr, demselben seindt meine schuldtige treu-geflissen bereitwillige Dienste jederzeit zuvor. Meines Hochgeehrten Herrn Antwort-Schreiben vom 16. diß, ist mir von wiederbringen diß wol gelieffert worden, vnd ist mir leidt, daß durch sein unpäßlichkeit mir die Gelegenheit benommen worden, ihme dieser Orten **auff den Dienst zu warten**, vnd demselben zu eröffnen, was von Ihr Fürstl. Gnad. Herrn Generaln Herzogen zu Friedlandt, mir vertraut worden. Weilens es aber nicht geschehen können, vnd ich mir die Hoffnung mache, innerhalb 3. oder 4. Tagen neigt bey der Stadt **Hamburg** fürüber zu reisen, oder gar hinein zu kommen, vnd meinem Herrn **auff den Dienst zu warten**, wil ichs, zumahl es umb so wenig Tage zu thun bis dahin anstehen laßen, alsdann meinem Herrn auch eröffnet werden sol, **wo derselb die Bezahlung der ihm bey mir angewiesenen Gelder, empfangen, und einnehmen werde können**, inmassen derselb von Bringern diß mehrern Bericht zu empfangen, sich belieben lassen wolle. Thue meinen Herrn hiermit, Mich, vnd Uns allerseits Göttlicher Allmacht befehlen. Pinnenberg, den 17. Augusti, Anno 1628.

Meines Hochgeehrten Herrn

gestiffener williger Knecht,
Johan Altringer.



№ 2522.

8

ULB Halle

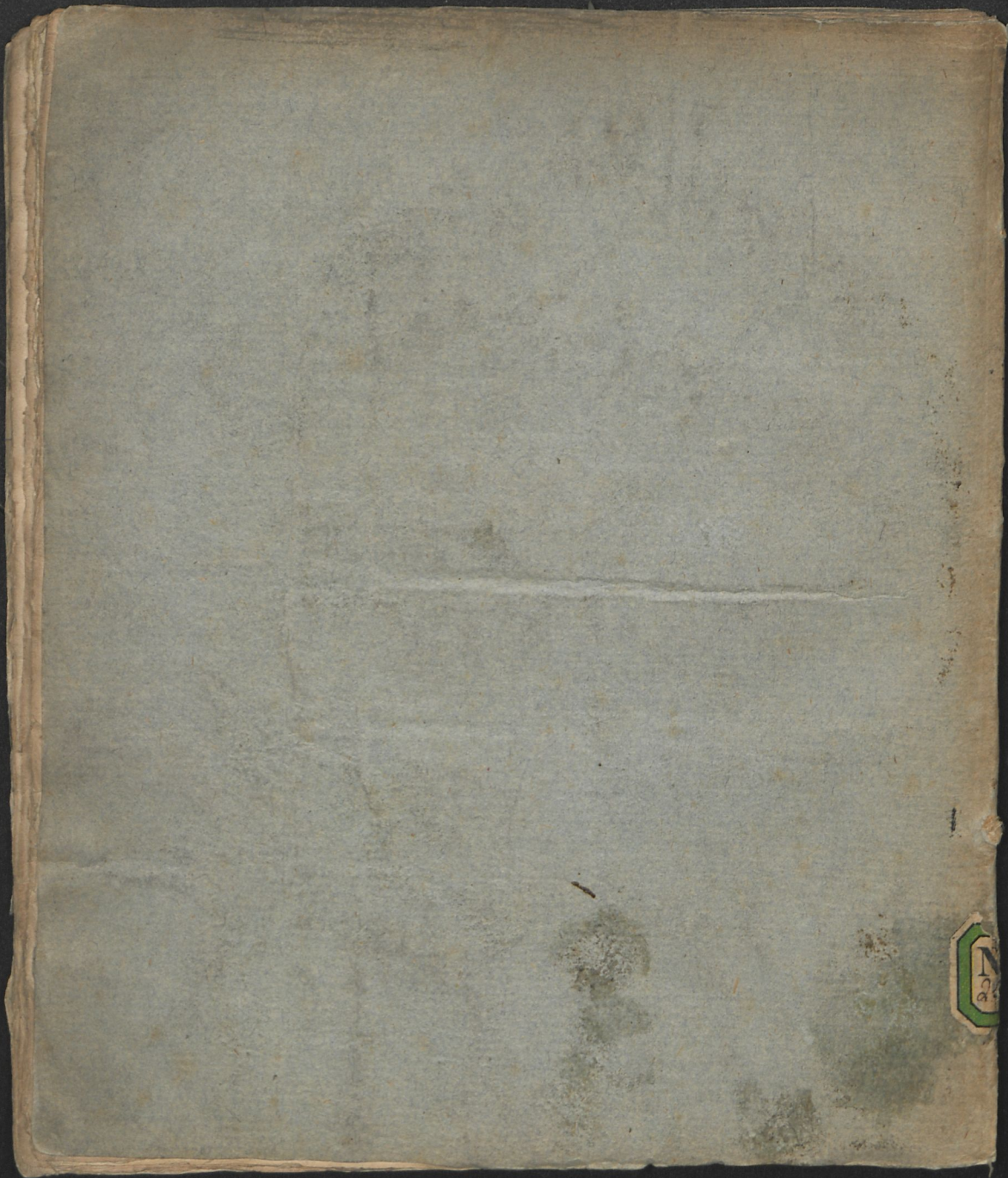
005 359 678

3



№







Johann Altringers,
General-Feld-Marschalls,

politisches

Staats = Bedencken,

welchergestalt

Kayserliche Majestät

die

Kayser = Crone erblich,

und das

Deutsche Reich

sich unterwürffig machen

könne?



Regensburg und Leipzig,

1760.